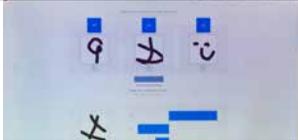


dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



- ▶ Auf Seidenpfoten unterwegs? China, 3.– 6.1. in Liebenzell
- ▶ BT 2019: Wie lange hält die Erde uns noch aus?
- ▶ Perspektiven zur Nachhaltigkeit: Wasser und Bauen
- ▶ Meinungen & Mitteilungen, Ausblicke & Rückblicke u.v.m.

	Editorial	3
Einladung: Neujahrseminar 2019		
	Einladung	4
	Programm und Referenten	5
	Ort, Zeit, Kosten.....	7
Thematische Beiträge		
	China – eine Leseempfehlung.....	8
	Weltreiche und Perspektiven	8
	Zur Qualität des Trinkwassers in Deutschland	10
	Nachhaltig Bauen	12
Bundestreffen und die Wege der CAV		
	Protokoll der 63. Beschlussfassenden Versammlung.....	14
	Eine Erde am Ende? – Bundestreffen 2019	17
	Übergänge und Ausblicke – CAV Ende 2018.....	18
	„Im Westen etwas Neues“. Bericht vom Herbstsymposium	19
	Impressionen vom CAV Bundestreffen 2018.....	20
	Demokratie ohne Fakten? Bericht Neujahr 2018	23
Projektwerkstatt		
	Vom Vortrag zur Präsentation (Teil 3)	25
	„Meine Nachwirkungen“ zum Katholikentag.....	29
Nachrichten		
	Nachrufe und vermischte Nachrichten	30
	Paul zog um!	31

Impressum

Herausgeber: Christlich Akademische Vereinigung – CAV
– Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.

Bankverbindung: Kto.-Nr. 2348 · BLZ 52060410
Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

Redaktionsleitung: Jacob Langeloh
Sonnhalde 103 · 79194 Gundelfingen im Breisgau
Tel. 0761 48992053 · dialog@cav-freundeskreis.de

Autoren: Peter Barth, Hans Brodbeck, Janina Döhrmann,
Qi Fan, Gertrud Gandenberger, Margot Häfner, Dorothee
Jokiel, Manfred Krüger, Jacob Langeloh, Ilka Pöschl, Felix

Popp, Karin Rothärmel-Roos, Helwig Schmidt-Glitzter,
Amadeus Vargas Röhl, Jan-Dirk Winkelhaus, Annette Zur-
brüggen.

Layout: Jacob Langeloh

Druck: Chroma Druck & Verlag GmbH
Werkstraße 25, 67354 Römerberg

Fotos: Burg Liebenzell, Peter Barth, Janina Döhrmann,
Thomas Hein, Kai Hübner, Dorothee Jokiel, Jacob Langeloh,
Ilka Pöschl, Dietmar Rabich, Karin Rothärmel-Roos, Helwig
Schmidt-Glitzter, Holm Sieber.

Titelbild: Katharina Heining

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet

sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausge-
bers und der Redaktion dar. Eine PDF-Version dieser Zeit-
schrift sowie aktuelle Termine finden sich im Internet unter
www.cav-freundeskreis.de.



Liebe Freunde,

es gibt Themen, die immer ungenießbarer werden, je länger man sich mit ihnen beschäftigt. Dazu gehört der Zustand unseres Planeten und in welche Richtung er sich entwickelt. Am Beispiel Wasser: Tageweise Versorgungslücken in Großstädten wie Mexiko-City und Kapstadt und auf der anderen Seite pünktlich zum Redaktionsschluss ein Rekordregen in Sidney.

Die Folgen kommen nicht überall in der gleichen Geschwindigkeit an. Aber auch wir haben beim Bundestreffen in Kaub bemerkt, wie niedrig der Rhein stand. Inzwischen hat sich das auf die Sprit-Preise ausgewirkt, da der Rhein teilweise unschiffbar geblieben ist. Dass wir in unserer gemäßigten Zone wenig mitbekommen, heißt aber nicht, dass wir nicht verantwortlich sind – gegenüber der Welt und gegenüber unseren Kindern. Gleichzeitig bleiben Klimawandel und Wetterextreme nicht die einzigen Probleme. Ressourcen werden knapp und gleichzeitig müssen bald 10 Milliarden Menschen irgendwie ernährt werden – doch wie?

Insofern finde ich es schön und wichtig, dass wir uns diesem Thema – ist die Erde irgendwann am Ende, und reichen Strategien der Nachhaltigkeit überhaupt noch aus? – nächstes Jahr beim Bundestreffen widmen können. Dazu konnten wir

einige Beiträge versammeln, die sich der Fragestellung annähern. Einen generellen Überblick über die „Nachhaltigkeit“ bietet die Einführung von Manfred Krüger. Ilka Pöschl schreibt über Aspekte des nachhaltigen Bauens, die aufgrund der immensen Ressourcen, die für den Bau notwendig sind, deutlich mehr Beachtung finden sollten. Margot Häfner beleuchtet, welche Qualität das Trinkwasser in Deutschland hat. Auch hier sind die Aussichten nicht so rosig, wie man sie gerne haben möchte. Dünger, Medikamente und andere Stoffe lassen es zunehmend unklar werden, ob die Ressource „Frischwasser“ hier so endlos zur Verfügung steht, wie es uns unser Wasserhahn täglich suggeriert.

Unsere zweite große Fragestellung betrifft die Weltpolitik. Beim letzten Neujahrseminar wurde fast einmütig das Thema „China“ gewählt. Dieses ist natürlich auch mit dem ersten verknüpft, verbrennt doch China am meisten Kohle weltweit. Doch zunächst geht es uns um den wachsenden politischen und ökonomischen Einfluss Chinas. Dazu empfiehlt Janina Döhrmann etwas Lektüre und ich frage mich, mit welchen Kategorien wir dieses Phänomen am besten bewerten sollten.

Unter den Berichten ist besonders derjenige vom Herbstsymposium in Overbach hervorzuheben. Wir durften diesmal die gesamte Veranstaltung begleiten und konnten wieder einmal erleben, wie lehrreich und lebendig derartige Seminare sein können. Da die Personalfragen im CJD geklärt sind (siehe mein Bericht), können wir hoffnungsvoll sein, dass es bei den Studierenden bald weitergeht.

Darüber hinaus bieten wir Bilder und Berichte von unseren Veranstaltungen und das Protokoll der Beschlussfassenden Versammlung. Zum Abschluss setzt Manfred Krüger seine Serie „Vom Vortrag zur Präsentation“ fort und Jan-Dirk Winkelhaus schildert, was er vom Kirchentag mitgenommen hat.

Frohe Lektüre wünscht
Ihr und Euer

Jacob Langeloh

Neujahrseminar: 3.–6. Januar 2019

Auf Seidenpfoten zur Weltherrschaft. Realitäten und Wahrnehmungen über China im 21. Jahrhundert

in Kooperation mit dem Internationalen Forum Burg Liebenzell e.V.

Bald ist es soweit. Anfang Januar bei kühlem Wetter eilt der Zug nach Bad Liebenzell. Es ist feucht und neblig, wie es auch in chinesischen Bergen sein könnte. Auf wenige Meter rechts und links der Bahnstrecke ist aus dem Zug heraus kaum etwas zu erkennen. Unter den Fahrgästen befinden sich solche, die zum Januar-treffen zurückkehren. Konfuzius sagte: *Wer einmal da war, kommt immer wieder.*

Gemeinsam mit dem **Internationalen Forum Burg Liebenzell** widmet sich die CAV im Januar 2019 der Volksrepublik China. Die Zhonghua Renmin Gogheguo nutzt ganz unterschiedliche Wege, um ihre Visionen umzusetzen. So zum Beispiel durch die Wiederbelebung eines jahrtausendealten Handelsweges, beim Bau des weltgrößten Wasserkraftwerkes oder der längsten Überwasser-Brücke der Welt.

Beginnen wollen wir daher unser Seminar mit unseren eigenen **Wahrnehmungen und Erwartungen**, die im themenzentrierten Theater mit **Karin Rothärmel-Roos** zu Tage gefördert werden. Dann geht es um die chinesische Wirtschaft. Dorothee Jokiel wird darstellen, wie China nicht nur die „globale Fabrik“ sein will, sondern sich selbst um Innovation bemüht.

Anschließend kann der Vortrag **Fremdbild – Selbstbild – Was China eigentlich ausmacht** von **Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer** ein kulturell-philosophisches Verständnis für dieses nicht nur von außen, sondern auch von innen als vielfältig und heterogen wahrgenommene Land bieten. **Prof. Schmidt-Glintzer** ist Direktor des China Centrums an der Universität Tübingen und Präsident des Erich Paulun-Instituts. Wohin entwickelt sich das Land zukünftig? Inwiefern ist chinesische Politik von chinesischer Philosophie und Kultur geprägt und wie berechenbar und verlässlich ist China für seine Nachbarn und Partner in der Welt?

Passend dazu wird **Dr. Peter Barth** von der Hochschule für angewandte Wissenschaften München in seinem Vortrag **China – die neue Weltmacht** die Entwicklung Chinas zur wirtschaftlichen, politischen und militärischen Supermacht zeichnen. Dabei wird er die Frage erörtern, welche (Macht)-Politik die kommunistische Partei Chinas auf globaler Ebene verfolgt und wie eine erstrebenswerte deutsche und europäische Politik gegenüber China aussehen könnte.



Burg Liebenzell

Damit wir nicht nur über China reden, sondern auch etwas erleben können, wird uns zum Abschluss der Seminartage **Qi Fan in Chinesische Musikwelten** einführen – Mitmachen ausdrücklich erwünscht!

Letztendlich: Wenn wir der Fremde mit Aufgeschlossenheit und Umsicht begegnen, dann gibt sie Anstoß zu Diskussionen, die wir mitgestalten können. In welchen philosophischen Dialog über die aktuellen menschlichen Verhältnisse werden wir geführt? Auch mit dieser Frage wollen wir unsere freundschaftlichen Beziehungen bei Gesprächen auf Burg Liebenzell festigen.

Wir freuen uns auf die Fortführung unserer politischen Seminare zusammen mit dem Internationalen Forum Burg Liebenzell und sind gespannt auf ein anregendes Januartreffen.

Xiàcǐjiàn Bis demnächst!

Herzliche Grüße

Amadeus, Gertrud und
Jacob



Programm

Donnerstag, 3.1.2019

- 16–18h Anreise
 18:00 Abendessen
 19:00 **China: Begrüßung und Einstieg ins Thema**
 Gertrud Gandenberger, Amadeus Vargas Röhl
 19:30–21.30 **China – Wahrnehmungen und Erfahrungen**
 Kennenlernen und Erwartungen mit themen-
 zentriertem Theater.
 Karin Rothärmel-Roos (Renningen)

Freitag, 4.1.2019

- 08:15 Frühstück
 09:00 **Chinas Streben nach Innovation**
 Dorothee Jokiel, M. A. (Stuttgart)
 12:30 Mittagessen
 14:30 **Fremdbild – Selbstbild – Was China eigentlich ausmacht**
 Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer,
 Direktor des China Centrums Tübingen
 18:00 Abendessen
 danach: Gemütliches Beisammensein

Samstag, 5.1.2019

- 08:15 Frühstück
 09:00 **China – Die neue Weltmacht**
 Dr. Peter Barth, Hochschule für Angewandte
 Wissenschaften München
 12:30 Mittagessen
 14:30 **Chinesische Musikwelten**
 Qi Fan, M. A. (Winnenden)
 18:00 Abendessen
 19:00 Abendprogramm

Sonntag, 6.1.2019

- ab 08.15 Frühstück
 9:15 „**Und nun ...**“ Zusammenfassung und Präsen-
 tation der Arbeitsergebnisse, moderierte Diskus-
 sion
 Gertrud Gandenberger, Amadeus Vargas Röhl
 10:15 **Das war's – Seminauswertung und Ausblick auf 2020**
 ab 11:15 individuelle Abreise

China – Wahrnehmungen und Erwartungen

Karin Rothärmel-Roos, Theaterpädagogin

Karin Rothärmel-Roos ist Pädagogin B.A. und Theaterpädagogin, sowie zertifizierte TZT-Trainerin. Im Auftrag von verschiedenen Bildungsträgern bearbeitet sie seit einigen Jahren freiberuflich an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen mit Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Erwachsenen vorwiegend gesellschafts- und sozialpolitische Themen.



Dabei sind theaterpädagogische Methoden im Allgemeinen und die themenzentrierte Theatermethode im Besonderen im Einsatz. Denn jede/r von uns ist zum eigenen Kopfgedächtnis auch mit dem eigenen Körper- und Seelengedächtnis ausgestattet. Diese machen uns aus und wirken bei allen Erlebnissen und den daraus resultierenden Erfahrungen, die wir machen, mit.

In der Arbeit mit themenzentriertem Theater (TZT) spielen diese Gedächtnisse zu einem bestimmten Thema gezielt mit. So wird das Thema mit Einstiegen, Gruppenfindungen und Rollenspielen in, auf das Thema zugeschnittenen, Situationen von den Teilnehmenden körperlich und emotional erlebbar umgesetzt. Dies ermöglicht ein „Drinsein“ im Thema mit allen Sinnen; und somit eine nachhaltige Wirkung, die durch eine anschließende, auf das Thema zentrierte Reflexion individuelle und gruppenrelevante Ergebnisse ermöglicht.

Fremdbild – Selbstbild – Was China eigentlich ausmacht

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer

Mit der Öffnung Ende der 1970er Jahre knüpfte China nach der Kulturrevolution (1966–1976) und dem Tode Mao Zedongs an eine ältere Tradition des geistigen und wirtschaftlichen internationalen Austauschs an. So kam es zu einer neuen Wahrnehmung Chinas in der Welt ebenso wie zu einem neuen Selbstverständnis. Mit dem Projekt einer Neuen Seidenstraße verfolgt die Partei- und Staatsführung nach außen eine aktive Internationalisierungsstrategie, während im Inneren weiter eine „harmonische Gesellschaft“ angestrebt wird. Diese neue Entwicklung ist Gegenstand des Vortrages.



Literaturhinweise

- Helwig Schmidt-Glintzer, Chinas leere Mitte. Die Identität Chinas und die globale Moderne. Berlin: Matthes & Seitz 2018.
- Ders., Wohlstand, Glück und langes Leben. Chinas Götter und die Ordnung im Reich der Mitte. Frankfurt am Main: Verlag der Weltreligionen 2009.

>>

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer ist Direktor des China Centrum Tübingen, Präsident des Erich-Paulun-Institutes und Seniorprofessor an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er ist ebenfalls Professor em. für Ostasiatische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Göttingen und Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel a.D.

Chinas Streben nach Innovation

Dorothee Jokiel, M. A.

China hat seinen Ruf als Werkbank der Welt längst hinter sich gelassen. Innovationen „made in China“, nicht nur Produkte und billige Kopien, sollen das Land zum Global Player machen. So sieht es die chinesische Politik und hat ambitionierte Pläne entwickelt. Wir werfen einen Blick in Innovationspläne (rund um „Made in China 2025“, angelehnt an Industrie 4.0), die geförderten Bereiche und erarbeiten den Rahmen, in dem sich Entwicklung in China abspielt. Wie positioniert man sich in diesem Rahmen, wie groß ist der Spielraum? Mit praktischen Auswirkungen auf die bilaterale und internationale Kooperation. Beispiele und Momentaufnahme: Innovation im chinesischen Alltag, in der Stadtentwicklung, der Kommunikation, im Leben und Arbeiten des Einzelnen.

Dorothee Jokiel ist Chinawissenschaftlerin und als Beraterin tätig. Sie studierte Regionalwissenschaften Ostasien mit dem Schwerpunkt China an der Universität zu Köln. Ihren ersten längeren Chinaaufenthalt verbrachte Frau Jokiel 2000/2001 zum Sprachstudium an der Anhui University in Hefei. Es folgten Tätigkeiten für Naturschutzorganisationen in Deutschland mit Projektaufenthalten in China. 2014 bis 2016 begleitete Frau Jokiel ihren Ehemann in die chinesische Hauptstadt Peking, wo sie in der bilateralen Wissenschaftskooperation und -förderung arbeitete. Frau Jokiel ist fasziniert von der kulturellen und biologischen Vielfalt der chinesischen Bergregionen und leitet seit zwölf Jahren regelmäßig Radreisen durch Chinas weniger entwickelte Provinzen, hauptsächlich im Südwesten des Landes.

China – Die neue Weltmacht

Dr. Peter Barth (München)

China war bis ins 16. Jahrhundert hinein die fortschrittlichste Zivilisation der Welt, ein Land, das über die Meere herrschte und weltweiten Handel trieb. An diese Zeit scheint die Volksrepublik China anknüpfen zu wollen. Die Großmacht ist auf dem Weg zur Supermacht: wirtschaftlich, politisch und militärisch. Chinas Wirtschaft boomt. Die von Deng Xiaoping in den 1980er Jahren eingeleitete und in den Folgejahren konsequent fortgeführte Reform- und Öffnungspolitik hat zu einem geradezu explodierenden Wirtschaftswach-

tum geführt. Der rasante Aufstieg hat eine Kehrseite. So sind neben enormen Fortschritten schwerwiegende Konsequenzen für die Sozialstruktur des Landes und seine Umwelt nicht zu übersehen. Die Widersprüche sind groß, und sie betreffen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen: Es gibt Ansätze einer Zivilgesellschaft neben dem Beharrungsvermögen der Diktatur der Kommunistischen Partei, makroökonomische Stabilität neben sozialem Chaos, irrwitzigen Reichtum neben bitterster Armut, Entwicklung neben gravierender Umweltverschmutzung und Umweltzerstörung. Die Supermacht China ist wirtschaftliche Großmacht und Entwicklungsland in einem.

vollständiger Text unter: http://www.peterbarth.de/denkanstoesse/da_64-65.pdf

Peter Barth war Professor für „European Studies“ an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München, wo er weiterhin unterrichtet. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter und Geschäftsführer am Forschungsinstitut für Friedenspolitik und European Center for International Security (EUCIS). Zahlreiche Publikationen und Denkanstöße zu politischen Konfliktfeldern in In- und Ausland.

Chinesische Musikwelten

Qi Fan, M. A.

Qi Fan ist Musikwissenschaftlerin und kommt aus Beijing. Sie hat in Stuttgart studiert und dort ihren Master in Musik und in Düsseldorf an der Robert-Schumann Hochschule ein Diplom für Konzert erlangt. Außer Musik beschäftigt sie sich mit Artist Management, Verlagswesen, digitaler Musik, Konzert & Events, Labels und digitalen Medien.



Im Moment arbeitet sie als Kulturmittlerin zwischen China und Deutschland und dabei liegt ihr Schwerpunkt auf Musik sowie Bildungs- und Kulturperformance.

In ihrem Vortrag wird sie alte und neue Musik aus China vorstellen und uns – sofern gewünscht – zum Singen bringen.

Auf Seidenpfoten zur Weltherrschaft: Praktische Hinweise

Anschrift

Burg Liebenzell
75378 Bad Liebenzell
info@internationalesforum.de
Tel: 07052 / 92 45 – 0

Anmeldung

Susanne Hein
Stettiner Straße 1/1
75050 Gemmingen
anmeldung@cav-freundskreis.de

Bitte möglichst per Online-Formular unter
www.cav-freundskreis.de.

Die Anmeldung ist verbindlich.

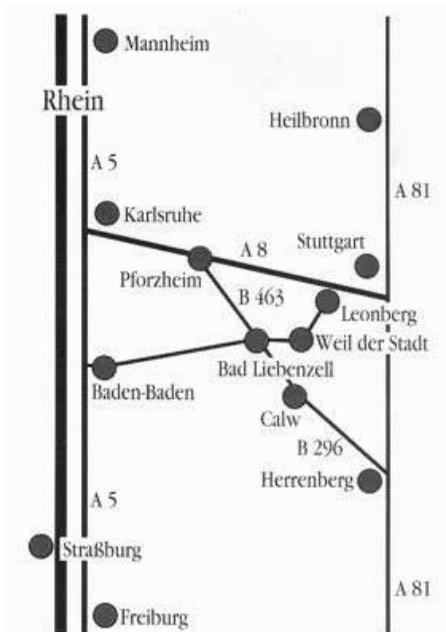
Tagungskosten

Der Teilnahmebeitrag für das Seminar beträgt regulär
EUR 110,- (plus 1,95 Kurtaxe /Tag ab 26 Jahren Alter)

Studentische Teilnehmer zahlen EUR 35,- und erhalten
auf Anfrage einen Fahrtkostenzuschuss von bis zu EUR
120,-

In den Tagungskosten enthalten sind die Übernachtungen
mit Vollpension. Bitte spricht uns auf Betreuung
für Eure Kinder an!

Lage



Burg Liebenzell am Abgrund?

Bezahlung

Der Teilnahmebeitrag wird bei Anreise an der Rezeption entrichtet (bar oder EC-Karte).

Anreise

Mit der Deutschen Bahn

Bahnstation Bad Liebenzell (ab Pforzheim oder Stuttgart) – Gerne können wir einen Abholdienst vom Bahnhof organisieren.

Mit dem PKW

Bad Liebenzell – an der Bundesstraße 463 Pforzheim-Calw

BAB A 8 Ausfahrt Pforzheim-West bzw. Leonberg

BAB A 81 Ausfahrt Herrenberg

von der Stadtmitte aus Richtung Schömberg
nach 2 km Einfahrt zur Burg Liebenzell

Zu Fuß

Vom Bahnhof Richtung Stadtmitte laufen – am Kurhaus vorbei – an der Kreuzung rechts in die Wilhelmstraße abbiegen – bis zur nächsten Kreuzung – Richtung Schömberg wählen – nach ungefähr 500 m rechts in die Burgstraße abbiegen und dem steilen Wanderweg (orangefarben) zur Burg folgen (Gehzeit 20–30 Min.). Viel Spaß und gute Puste!

China – Eine Leseempfehlung

von Janina Döhrmann

Wenn man wie ich beruflich für die Schuhindustrie tätig ist, kommt man um das Thema China nicht herum. Wir haben Kunden, Mitbewerber, Lieferanten aus dem Reich der Mitte. Einige Kollegen und Geschäftspartner haben vor Ort gelebt und gearbeitet.

Für mich stellt sich das Land sehr widersprüchlich dar, mit großem wirtschaftlichen Potenzial, aber auch vielen offenen Fragen bezüglich Menschenrechtsverletzungen, Meinungsfreiheit und Minderheitenpolitik.

Die Bundeszentrale für politische Bildung hat zu diesem Themenkomplex eine neue Publikation veröffentlicht, die ich dazu sehr aufschlussreich und auf jeden Fall lesenswert finde.

Inhalt

„In den letzten Jahrzehnten hat sich Chinas Wirtschaft rasant entwickelt, in einer beispiellosen Aufholjagd ist es dem Land gelungen, Millionen Menschen den Weg aus der Armut zu ebnen. Nun soll durch Einsatz zukunftsweisender Technologien der Wohlstand gesichert und die Lücke zu den westlichen Industrieländern geschlossen werden. Doch diese Anstrengungen hatten und haben ihren Preis: So sind viele Menschen gravierenden Umweltbelastungen ausgesetzt, selbst eine gut verdienende Mittelschicht hat es schwer, eine

Wohnung in den Städten zu finanzieren, während Wanderarbeiter und marginalisierte Minderheiten noch weit existenziellere Sorgen plagten. Und eine alternde Gesellschaft setzt hohe Erwartungen in eine Jugend, die für umkämpfte Studienplätze und aussichtsreiche Berufsperspektiven harte Aufnahmeprüfungen bestehen muss. Über alledem steht die Kommunistische Partei, die bestrebt ist, ihren alleinigen Führungsanspruch ideologisch zu untermauern und mit eiserner Härte gegen Andersdenkende sowie einem gesteigerten Personenkult um Partei- und Staatschef Xi Jinping ihre Herrschaft zu stabilisieren. Ziel ist, China zur global führenden Wirtschaftsmacht zu etablieren, militärisch und kulturell den internationalen Einfluss des Landes auszubauen und ihm maßgebliche Weltgeltung zu verschaffen.“

Herausgeber: Kerstin Lohse-Friedrich / Sebastian Heilmann (Koordination), Seiten: 84, Erscheinungsdatum: September 2018, Erscheinungsort: Bonn, Bestellnummer: 4337

Quelle: <http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/informationen-zur-politischen-bildung/275591/china>

Kostenfrei ist die Publikation als PDF zum Download oder als Heft zu bestellen bei der Bundeszentrale für politische Bildung unter der angegebenen Webadresse.

Ich freue mich auf ein interessantes Seminar.

Janina

Weltreiche und Perspektiven

von Jacob Langeloh

Die Türken stehen vor Wien. Über Jahrhunderte war dieses das Schreckgespenst Europas. Beide Male, wo es ernst wurde, 1529 und 1683, misslang die Einnahme der Stadt. Aber die „Türkengefahr“ prägte über Jahrhunderte sowohl Politik wie auch die Publizistik Europas. Das Gespenst militärisch bekämpft, in Predigten beschworen, in Flugblättern anschaulich gemacht und selbstverständlich innenpolitisch ausgeschlachtet.

Entscheidend für den Erfolg des Konzepts war die Wahrnehmung einer Bedrohung und einer Fremdheit. Aufgrund meiner Forschung, die im Moment im Konstantinopel der Jahre 1435–1437 spielt, also kurz bevor es 1453 erobert wurde, beschäftige ich mich im Moment mit den „Türken“ oder, wie es richtiger heißen sollte, dem Osmanischen Reich, denn Turkvölker gab es damals viele. Ein Buch, das seine Geschichte darstellt,^[1] wirft eine interessante Frage auf: Warum wurde Roms Aufstieg zum Weltreich so oft idealisiert? Warum erhalten die Osmanen keine ähnliche Anerkennung?

Sie verfügten über eine effiziente Verwaltung, waren oft sehr tolerant gegenüber ihren andersgläubigen Untertanen (ohne dabei Sklavenhandel und Knabenlese verschweigen zu wollen), vergaben Posten oft nach Eignung und nicht (wie in Europa damals) nach Abstammung und waren hocheffektiv in Heeresorganisation und Kriegsführung. Kein Wunder, dass es ihnen gelang, ein riesiges Reich zu erobern und (fast) stetig zu erweitern. Erst irgendwann im 17. Jahrhundert, über den genauen Wendepunkt streitet man natürlich, setzten Stagnation und Rückschritt ein, die dann im späten 19. Jahrhundert zum Bild vom „Kranken Mann am Bosphorus“ führte, der von den europäischen Großmächten und den Balkanvölkern systematisch zerstückelt wurde.

Mir geht es hier nicht darum, ob man dem einen expansionistischen Großreich mehr Respekt als dem anderen zollen sollte. Der Unterschied erlaubt aber, einige Muster anzusprechen, die in der Betrachtung der Weltpolitik üblich sind. Diese Muster hängen eng mit unseren Themen im Jahr 2019 zusammen, widmen sie sich doch einer immer noch wachsenden, neuen Weltmacht und einer äußerst dramatischen Problem-

lage, die, wie ich behaupten möchte, gerade wegen der üblichen Sehgewohnheiten Schwierigkeiten hat, wahrgenommen zu werden.

Das Beispiel der Römer und Osmanen zeigt, wie Weltgeschichte, aber auch Politik häufig verhandelt wird. Es geht um Gewinnen und Verlieren. Der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten hat diese Polarität nicht erfunden, spricht sie aber so repetitiv an, dass man sie kaum mehr aus den Ohren bekommt. Auch nach innerdeutschen Wahlen lautet die Frage häufig: Wer hat gewonnen? Wer hat verloren? Muss jemand zurücktreten, also symbolisch für die Niederlage den Kopf verlieren? Wenn politische Abkommen geschlossen werden, wem nützen sie mehr? Wer hat sich bei den Brexit-Verhandlungen durchgesetzt? Kurz gesagt, man läuft Gefahr, das politische Geschehen auf sehr simple Kategorien herunterzubrechen. Diese werden gleichzeitig einzelnen Akteuren zugeschrieben – es ist Merkel, nicht Deutschland, Macron, nicht Frankreich, Trump, nicht die Vereinigten Staaten. Die einen gewinnen, die anderen verlieren.

Derartige Kurzschlüsse vereinfachen die Meinungsbildung, blockieren aber den Blick sowohl darauf, was eine politische Gemeinschaft überhaupt ausmacht, wie auch darauf, wie komplex und verwoben ihre Probleme eigentlich sind. Insofern machen sie es auch schwierig, Phänomene wie die jetzt schon immense, aber immer noch zunehmende Wichtigkeit Chinas in der Weltpolitik zu bewerten und zu beschreiben. Viele Berichte in den letzten Jahren hängten sich daran auf, ob China nun die USA abgelöst hätte, also sozusagen die Führung in der Weltrangliste der Großmächte übernommen hat. Das, was uns alle angeht, wird als eine Art Wettkampf gedeutet, in dem es nicht darauf ankommt, in Frieden gut zu leben – wie über Jahrtausende das Ziel der politischen Gemeinschaft benannt wurde – sondern in irgendeinem Rennen der erste zu sein. Hoffen wir, dass das Neujahrseminar uns Hinweise darauf gibt, wie wir den unbezweifelbaren Wandel der globalen Verhältnisse besser und genauer beschreiben können.

Auch bei politischen Entscheidungen in Deutschland wird schematisch geurteilt. Hin und wieder scheint manchmal ein sehr simpler Dreischritt vorzuliegen: 1) Eine politische Entscheidung wird gefällt 2) Sonntagsfrage: Wen würden Sie wählen, wenn nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre? 3) Aufgrund der Ergebnisse: Diagnose, ob es sich um eine gute Entscheidung handelt.

Wenn die Umfrageteilnehmer_innen einer Person ihr Vertrauen aussprechen, wenn sie eine poli-

tische Entscheidung gutheißen, dann war es auch eine gute Entscheidung. Häufige Umfragen suggerieren, politischer Erfolg sei messbar und könne sozusagen in Echtzeit verfolgt werden. Ich denke, es ist nicht nötig, die Brüchigkeit dieses Zusammenhangs ausführlich nachzuweisen. Ob eine Entscheidung gut ist, hängt natürlich nicht davon ab, wer ihr zustimmt, sondern daran, ob sie tatsächlich gut ist und sich als solche erweist.

Noch dramatischer wirken sich die Kategorien des Gewinnens und Verlierens und der Tag-für-Tag-Evaluation in einem zweiten Feld aus. Die Ressourcen der Erde gehen unaufhaltsam ihrem Ende entgegen – variieren können wir das Tempo. Der klimatische Wandel sorgt für neue Extreme, welche die Probleme noch verschärfen. Am Thema Wasser verdeutlicht: Mehr Waldbrände bei extremer Trockenheit, mehr extreme Wetterfronten mit Sturzregen. Im Jahr 2050 werden dann, so wie die Prognosen im Moment lauten, 10 Milliarden Menschen vor Problemen stehen, deren Ausmaß uns schlicht unvorstellbar ist.

Eine klare Lösung dieser Probleme scheint mir nicht in Sicht. Sich dieser Herausforderung zu stellen setzt aber voraus, die eigenen Denkkategorien sorgfältig zu überprüfen. Wer gewinnt und verliert, kann hier nicht im Vordergrund stehen. Wir stehen an einem Punkt, an dem entweder alle gemeinsam – und hier sind auch künftige Generationen eingeschlossen – entweder überleben oder als ‚Infektion‘, die ihre Nährmasse aufgebraucht hat, verenden. Darüber nachzudenken kann, wie ich denke, nicht radikal genug sein. Bringt es uns weiter, wenn wir aktiv Wohlstand verlieren? Muss das Überleben in der Gesellschaft von Arbeit und Produktivität entkoppelt werden? Kann der Mensch seinen Fokus auf das Naheliegende überwinden? Welche Tugenden lassen sich beleben und verbreiten, die über Gewinnen und Verlieren hinausgehen? Wie erhalten Mitgefühl, Gönnen, Verzichten einen Stellenwert, der respektabel ist und gleichzeitig nicht Gefahr läuft, von einem anderen Teil der Welt gnadenlos ausgenutzt zu werden?

Antworten wird niemand von uns allein geben können. Aber ich wollte darauf hinweisen, dass Handeln davon abhängt, mit welchen Kategorien wir uns Realitäten konstruieren. Unbequeme Komplexität erscheint mir hier allemal brauchbarer als fatale Einfachheit.

[1] Majoros/Rill: Das Osmanische Reich (1300-1922): die Geschichte einer Grossmacht. Regensburg, 1994.

Zur Qualität des Trinkwassers in Deutschland

von Margot Häfner

Zusammenfassung: Eine längere Fassung erscheint im internen Bereich unserer Webseite

Oberflächenwässer und daraus hergestelltes Trinkwasser vollkommen frei von Chemikalien-Rückständen zu halten, ist praktisch nicht realisierbar. Der Umweltwissenschaftler Klaus Kümmerer, Institut für Nachhaltige Chemie und Umweltchemie der Leuphana Universität, Lüneburg, stellte kürzlich fest, dass in dem vom Menschen genutzten Wasserkreislauf mehrere tausend chemische Stoffe vorhanden sind und dass wir über deren Wirkung viel zu wenig wissen. In Oberflächenwässern sind inzwischen mehr als 1.500 Wirkstoffe bzw. deren Metabolite nachweisbar.

Wirkstoffe oder Chemikalien, die in Fluss- und Seenwasser enthalten sind und gesundheitsschädliche Wirkungen haben können, sind - je nach Aufbereitungsart der Oberflächenwässer durch die kommunalen Wasserwerke - in solchen Konzentrationen im Trinkwasser nachweisbar, welche die festgelegten Grenzwerte deutlich überschreiten.

Chemikalien- und/oder Wirkstoff-Rückstände gelangen beispielsweise durch Ausbringung von großen Mengen an Pestiziden auf landwirtschaftlich genutzte Flächen, durch Ausscheidung von resistenten Arzneimittelmetaboliten, beispielsweise bei Antibiotika- und Antiparasitika-Anwendung, über den Urin und/oder durch Entsorgung von Arzneimitteln über häusliche Abwässer, sowie durch direkte Verbringung von Chemikalien in die Umwelt, beispielsweise bei nicht sachgerechter Entsorgung von Plastikflaschen.

Im Folgenden werden beispielhaft einzelne Rückstandsgruppen

sowie deren Abbauprodukte aufgezählt, welche sich nachweislich belastend auf die menschliche Gesundheit auswirken können.

Nitrate und Pflanzenschutzmittel

Ein Drittel des Grundwassers in Deutschland entspricht, bezogen auf Rückstände von Nitrat und von bestimmten Pflanzenschutzmitteln, nicht der EU-Wasserrichtlinie. Im Zeitraum 2012 bis 2015 haben 28 Prozent aller Messstationen in Deutschland den durchschnittlichen Grenzwert von 50 Milligramm Nitrat pro Liter Trinkwasser überschritten. Geradezu desaströs sind die Verhältnisse in einigen Regionen Nordrhein-Westfalens, Niedersachsens und Schleswig-Holsteins. Die EU-Kommission hat Deutschland Ende 2016 wegen zu hoher Nitratwerte, bedingt durch übermäßigen Einsatz von Gülle und stickstoffhaltigen Düngern auf Äckern, vor dem Europäischen Gerichtshof verklagt.

Nitrat kann im Organismus zu Nitrit umgewandelt werden, was letztlich die Sauerstoffaufnahme beeinträchtigt. Da hohe Konzentrationen von Nitrat für Säuglinge gefährlich werden können, wird der Gehalt von Nitrat im Trinkwasser in der Regel streng kontrolliert und bei Überschreitung des Grenzwerts mit anderem Trinkwasser verdünnt, das einen niedrigeren Nitratgehalt aufweist.

In Oberflächenwässern kann es zu übermäßigem Wachstum von Algen und anderen Pflanzen durch hohe Werte von Nitrat kommen.

Perfluorierte Kohlenwasserstoffe (PFA's)

Lokalpolitiker im Landkreis

Altötting haben angesichts der Belastung mit Perfluorooctansäure (PFOA) von Boden, Wasser und dem Blut von Einwohnern den Druck auf die dort ansässige chemische Industrie erhöht. Die Förderung von Rohwasser aus einem mit perfluorierten Kohlenwasserstoffen belasteten Brunnen durch die Wasserversorgung Kastl, die auch den Markt Tüßling (Bayern) versorgt, wurde ab November 2016 eingestellt. Da der PFOA-Gehalt im Trinkwasser nach der amtlicherseits angeordneten Produktionsumstellung trotzdem dauerhaft über den Leitwert von 0,1 µg/l stieg und zudem weitere PFA's, wie Perfluorhexan- und Perfluorheptansäure, im Trinkwasser enthalten waren, hat das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit in Bayern dem Betreiber einer Chemiefabrik die Auflage gemacht, das Rohwasser über Aktivkohle so zu filtrieren, so dass perfluorierte Substanzen aus dem Rohwasser möglichst weitgehend entfernt werden. Ob dies bis Ende August 2018 gelungen ist, darf bezweifelt werden.

Mikroplastik-Rückstände

Im Labor des Testinstituts MarChemConsult, geleitet vom Chemiker Gerd Liebezeit, wurden Proben aus Mineralwässern und Bieren der in Deutschland meistverkauften Marken auf ihren Gehalt an Mikroplastik hin analysiert. Die Untersuchungen haben ergeben, dass alle untersuchten Wasser- und Biersorten mit winzigen Plastikfasern verunreinigt waren.

Weitere Tests des NDR-Verbrauchermagazins „Markt“ ergaben Mikroplastikrückstände im Was-

ser mit bis zu 7,4 Mikrofasern pro Liter und im Bier sogar mit mehr als 78 Fasern pro Liter. Kein einziges Getränk im Test war völlig frei von mikroskopisch kleinen Plastikfasern. Mikroplastik wird demnach nicht nur in Honig, sondern in vielen Getränken, die Trinkwasser und/oder Mineralwasser zur Grundlage haben, gefunden.

Arzneimittel-Rückstände

Inzwischen wurden bis zu 15 verschiedene **Arzneimittelwirkstoffe** bzw. deren Abbauprodukte getrennt und/oder nebeneinander in – aus Abwässern oder Fließgewässern aufbereitetem – Trinkwasser nachgewiesen.

Den Chemikern, Dr. Sebastian Schimmelpfennig und Dr. Claudia Simon von den Berliner Wasserbetrieben (BWB) gelang der Nachweis von blutdrucksenkenden **Sartanen** im Berliner Trinkwasser, welche schlecht abbaubar sind. Das Landesamt für Gesundheit und Soziales Berlin (LaGeSo) machte auf denn besorgniserregenden Befund insofern aufmerksam, als nicht ausgeschlossen werden kann, dass Rückstände von blutdrucksenkenden Sartanen wegen ihrer Zusammensetzung und der hohen Menge an ärztlichen Verordnungen zu einer ernsthaften Bedrohung der Trinkwasserqualität werden können.

Darüber hinaus hat das Bayerische Landesamt für Umwelt in Oberflächenwässern **synthetische Östrogene** nachgewiesen, die aus dem Metabolismus der Anti-Babypille herrühren. Es ist damit zu rechnen, dass der wassergefährdende Stoff 17 α -Ethinylestradiol (EE2), der als Metabolit identifiziert wurde, auch im Trinkwasser vorkommt. Nachgewiesen wurde außerdem, dass Metaboliten- Rückstände, die aus dem Abbau der Anti-Babypille herrühren, zu einem grassierenden

Rückgang an Amphibien beitragen und beispielsweise zu Geschlechtsumwandlungen bei Fischen, Kröten und Fröschen führen können.

Antibiotika-Rückstände sowie **Abbauprodukte von Antibiotika** wurden sowohl in Oberflächenwässern als auch im Trinkwasser nachgewiesen. Bei Untersuchungen von Gewässerstichproben aus Badeseen, Flüssen und Bächen in Niedersachsen wurden außerdem **Antibiotika-resistente Keime** gefunden. Reporter des NDR haben an insgesamt zwölf Stellen in Niedersachsen – das Bundesland sticht durch intensive Tiermast hervor – Proben genommen. Von den Analyseergebnissen zeigten sie sich überrascht, denn an allen untersuchten Orten – darunter auch an zwei Badestellen – wurden multiresistente Erreger, auch solche, die gegen wichtige Reserve-Antibiotika resistent sind, gefunden.

Schließlich wurde **Gadolinium**, das als Röntgenkontrastmittel für die MRT-Diagnostik verwendet wird, im Leitungswasser der Stadt München nachgewiesen. Bereits im Jahr 2012 haben Forscher der Jacobs University Bremen nachgewiesen, dass das Wasser des Rheins hohe Mengen an Seltenerd-Metallen, darunter vor allem an Gadolinium, aber auch an Lanthan und Samarium, enthält. Ihren Schätzungen nach transportiert der Fluss pro Jahr mehr als sieben Tonnen dieser Metalle bis in die Nordsee. Daraus ist zu folgern, dass überall dort, wo Trinkwasser aus Abwässern aufbereitet wird, mit Gadoliniumrückständen zu rechnen ist. Gadolinium steht ebenfalls im Verdacht, die menschliche Gesundheit zu beeinträchtigen. Es kann noch viele Monate, sogar bis eineinhalb Jahre nach einer MRT-Untersuchung im menschlichen Körper, z.B. in der Haut, in Knochen und auch

im Gehirn, nachgewiesen werden. Ärzte gingen bisher davon aus, dass bei der Anwendung von in Chelaten chemisch gebundenem Gadolinium keine gesundheitliche Bedrohung eintritt. Wenn Gadoliniumchelate enthaltende Kontrastmittel jedoch länger im Körper verbleiben, kann dies zu Kopf-, Knochen- und/oder Ganzkörperschmerzen führen.

Fazit

Das deutsche Trinkwasser ist keineswegs einwandfrei, wie dies von den Aufsicht führenden Behörden immer wieder behauptet wird. Gesundheitsexperten sind über die vorgestellten Ergebnisse von Wasserrückstandsuntersuchungen besorgt. Laut NDR fordert das Umweltbundesamt (Uba) angesichts der Ergebnisse zumindest alle größeren Klärwerke dazu auf, dringend nachzurüsten. Eine gesetzliche Regelung hierzu steht bis heute aus, vom Uba gab es bisher keine Stellungnahme, nur Absichtserklärungen.

Nachhaltig Bauen

von Ilka Pöschl

„Wer einen Wald hegt, muss darauf achten, nicht mehr Holz zu schlagen als nachwächst.“

Hans Carl von Carlowitz,
„Sylvicultura Oeconomica“, 1713



„Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“

(Hauff 1987: 51)



„Gebäude sind keine Wegwerfware, sondern rückbau- und wiederverwertbare Materiallager, wie Abfallbranche und -behörde erkannt haben.“

Zitat von Paul Knüsel Chefredakteur der Zeitschrift TEC21 in einem Interview mit Sebastian El khouli:



„40 % des Energieverbrauchs entfallen in Deutschland auf den Gebäudebereich,

50 % aller in der Natur entnommenen Rohstoffe werden durch das Bauen verbraucht, mehr als 60 % aller Abfallmassen kommen aus dem Gebäude-sektor.

Diese Zahlen zeigen: Im Gebäude- und Immobiliensektor stecken enorme wirtschaftliche und ökologische Potentiale, die wir gemeinsam erschließen müssen.“

(Peter Ramsauer Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2010)

Hans Carl von Carlowitz schrieb im Jahr 1713 das Werk „Sylvicultura Oeconomica“: In diesem trug er bestehendes Wissen und eigene Erfahrungen über die Forstwirtschaft zusammen. Es entstand vor dem Hintergrund einer „Energiekrise“: Im Erzgebirge, das zu dieser Zeit eine der größten Regionen Europas war, in dem die Erze abgebaut und verarbeitet wurden, wurde das Holz knapp. Denn das Hüttenwesen benötigte große Mengen an Holz, um die nötige Energie zu erzeugen. Die Bevölkerung nahm stark zu – und somit wuchsen auch die Städte; und für den Städtebau wurde ebenfalls Holz als Baumaterial benötigt. Von Carlowitz forderte, mit der Natur respektvoll und pfleglich umzugehen – denn will man dauerhaft vom Wald leben, darf nur so viel Holz in einem Jahr geschlagen werden, wie in dieser Zeit auch nachwachsen kann.

Seitdem hat sich national wie auch international eine weitreichende Entwicklung vollzogen.

Durch die Veröffentlichung der Studie „Die Grenzen des Wachstums“ (Club of Rome) im Jahr 1972 rückte die Problematik der begrenzten Ressourcen in das Bewusstsein von Politik und Gesellschaft. Gleichzeitig machte die erste Ölkrise die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen deutlich. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse wurde in Deutschland 1977 die erste Wärmeschutzverordnung erlassen – mit dem Ziel, den Energieverbrauch von Gebäuden durch bauliche Maßnahmen zu reduzieren.

Der weltweite Diskurs über nachhaltige Entwicklung bekam den entscheidenden Anstoß mit

dem Brundtland-Bericht von 1987 (benannt nach der damaligen norwegischen Ministerpräsidentin, Vorsitzende der UN Weltkommission für Umwelt und Entwicklung), in dem der Begriff der Nachhaltigkeit eine neue Dimension erhielt. „Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“ (Hauff 1987: 51). Nachhaltige Entwicklung wird in einer globalen Dimension verstanden: Industrie- wie Entwicklungs- und Schwellenländer sollen die gleichen Chancen haben, ihre Bedürfnisse zu befriedigen – in der Gegenwart, aber auch die zukünftigen Generationen sollen diese Chancen haben.

In Rio de Janeiro tagte 1992 die Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen, bei der sich 178 Nationen zum Leitbild nachhaltiger Entwicklung verpflichteten. Die im Rahmen der Konferenz vereinbarte Agenda 21 ist ein Maßnahmenpaket, welches international und national wirken soll. Die Umsetzung in Gemeinden und Kommunen soll durch die Lokale Agenda 21 erarbeitet werden. 2002 gab es einen Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg, bei dem allerdings festgestellt wurde, dass die Erfolge der Lokalen Agenda 21 nur mittelmäßig seien.

In Deutschland wird im Jahr 2001 der Leitfaden Nachhaltiges Bauen herausgegeben und ein Jahr später tritt die erste Energieeinsparverordnung (EnEV) für Gebäude in Kraft. Im Jahr 2007 werden die Klimaschutzziele für 2020 verabschiedet, die beinhalten, dass die



Klimaerwärmung © picture alliance/ZUMA Press

Treibhausgasemission um 40% zum Bezugsjahr 1990 reduziert werden soll sowie die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien an der Wärmeversorgung auf 14 %.

Diese Klimaschutzziele werden aber nach aktuellen Erkenntnissen deutlich verfehlt.

Es wird von der Regierung ein Klimaschutzgesetz abverlangt, das Klimaschutz rechtlich verbindlich macht und einen klaren und verbindlichen Reduktionsplan für alle Emissionsbereiche bis zum Jahr 2050 festschreibt. Das betrifft unter anderem die Bereiche Energie, Verkehr, Bauen und Landwirtschaft.

Betrachtung des Aspekts Nachhaltiges Bauen

Ziel des nachhaltigen Bauens ist der Schutz allgemeiner Güter, wie

- Umwelt
- Ressourcen
- Gesundheit
- Kultur und
- Kapital.

Aus diesen leiten sich die klassischen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit:

- Ökologie
- Ökonomie und
- Soziokulturelle Aspekte

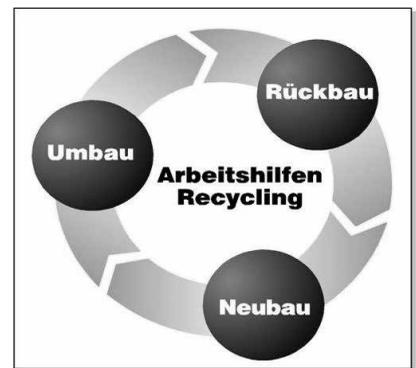
ab, an denen auch die Qualität eines Gebäudes gemessen werden muss.



Die ökologische Säule des nachhaltigen Bauens hat zum Ziel,

- die Minimierung des Energie- und Ressourcenverbrauchs,
- die Reduzierung des Flächenverbrauchs,
- die möglichst geringe Belastung des Naturhaushalts im gesamten Lebenszyklus (Bau, Nutzung und Rückbau) eines Gebäudes zu erreichen.

Beim gesamten Lebenszyklus von Gebäuden wird betrachtet: Der Ressourcen- und Energiebedarf bei der Auswahl der Rohstoffe und Herstellung der Baumaterialien, Energiebedarf in der Nutzungsphase, Energiebedarf im Entsorgungsfall bzw. Recyclingprozess.



Vermeidung, Verwertung und Beseitigung von Bauabfällen bei Planung und Ausführung von baulichen Anlagen

© Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau

Die ökonomischen Säule des nachhaltigen Bauens beinhaltet die Gesamtwirtschaftlichkeit eines Gebäudes:

- Optimierung der Gesamtkosten (Bau- und Baunutzungskosten)
- Wirtschaftliche Optimierung der Zeitpunkte für Investitionen, Erneuerungs- und Wartungszyklen.

Die soziale Säule des nachhaltigen Bauens beschreibt die soziokulturellen Auswirkungen eines Gebäudes:

- städtebauliche bzw. landschaftsräumliche Integration
- denkmalpflegerische Aspekte
- funktionale und andere den Menschen berührende Aspekte

Diese Säule wird häufig fälschlich als der Bereich mit den „weichen Faktoren“ des nachhaltigen Bauens angesehen, tatsächlich jedoch lassen sich auch diese Aspekte objektiv darstellen und bewerten. Soziale Aspekte sind z.B. Barrierefreiheit, Sicherheit, Erreichbarkeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Zufriedenheit mit den physischen Gegebenheiten am Arbeitsplatz und weiteres.

Protokoll der

63. Beschlussfassenden Versammlung – BV –

Christlich Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft



Samstag, 2. Juni 2018 im CVJM Haus Elsenburg, Kaub

Anwesend: 24 Mitglieder (Liste beim Original) · Leitung: Jacob Langeloh · Protokoll: Amadeus Vargas Röhl · Dauer: 15:09–16:26 Uhr

Abkürzungen:

BT	CAV Bundestreffen	CJD	Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
BV	Beschlussfassende Versammlung der CAV	Bx	Beschluss Nr.
CAV	Christlich-Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.	TOP	Tagesordnungspunkt

Tagesordnung

1. Formalia
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Bericht aus dem CJD
4. Bericht der Schatzmeisterin
5. Bericht der Kassenprüfer zum Haushalt 2017
6. Wahl der Kassenprüfer für das Jahr 2018
7. Entlastung des Vorstandes
8. Nachwahl zum Vorstand
9. Öffentlichkeitsarbeit
10. Bundestreffen: Rückblick und Ausblick

TOP 1: Formalia

Der 1. Vorsitzende Jacob Langeloh eröffnet und leitet die Versammlung. Aus dem Vorstand nehmen außerdem teil die stellvertretenden Vorsitzenden Amadeus Vargas Röhl und Felix Popp, die Schatzmeisterin Susanne Hein und Manfred Krüger.

Der Versammlungsleiter stellt fest, dass Einladung und Tagesordnung (Anlage 1) rechtzeitig versandt wurden; damit ist die Versammlung beschlussfähig.

Folgende Beschlüsse werden einstimmig getroffen:

B1: TOP 8 „Wahl zum Vorstand“ wird geändert in „Nachwahl zum Vorstand“; im übrigen wird die Tagesordnung unverändert angenommen.

B2: das Protokoll der 62. BV (2017), veröffentlicht im dialog 105/2017, wird genehmigt.

TOP 2: Bericht des Vorsitzenden

Auf Bitte des Vorsitzenden erheben sich die Teilnehmer zu einem stillen Gedenken an die im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder.

Jacob Langeloh trägt auf Bitte einiger Teilnehmer den Bericht, der in schriftlicher Form den Tagungsunterlagen beiliegt, summarisch vor.

Zusammenfassung der Aussprache.

1. Die Darstellung zur Frage „Warum CAV?“ (Abbildung in der Tagungsmappe) soll auch dem Protokoll beigelegt werden. Die Mitglieder werden um Ergänzungen gebeten.
2. Andreas Schreib hat den Aufbau der Studierendenarbeit an das CPI weitergegeben; seine Stelle ist noch vakant. Der Kontakt zu Andreas Dierssen vom CPI ist aufgenommen und positiv. Andreas Schreib als Geschäftsführer des Hauses Overbach bietet nun eine Veranstaltung für Schüler im CJD mit dem Titel „Energie heute und in Zukunft“ an, die den Abitagen ähnlich ist. Für einen dortigen Besuch stehen Annette Zurbrüggen, Manfred Krüger und Jacob Langeloh bereit. Als Nachfolger von Pfr. Matthias Dargel im Vorsitz des CJD hat Oliver Stier sein Amt Anfang März 2018 aufgenommen.
3. Als Unternehmungen der CAV in den Regionen wurden bekannt: 2017 Segeltörn im IJsselmeer, 2018 Besuch von Franks Biersalon in Bielefeld.
4. Das Neujahrseminar 2018 auf Burg Liebenzell zum Thema „Demokratie in postfaktischen Zeiten“ mit ca 20 Teilnehmern war erfolgreich.
5. Das Bundestreffen ist nach derzeitiger Einschätzung gut besucht und wird hinsichtlich der Referate hoch bewertet. Jacob Langeloh berichtet über zahlreiche positive Rückmeldungen von Mitgliedern, die ihre Teilnahme absagen mussten.
6. Die 105. Ausgabe des *dialog* erschien im November 2017 mit zahlreichen und vielfältigen Beiträgen der Mitglieder und Leser.
7. Ende 2017 betrug die Anzahl der Mitglieder 149. Verstorben sind Barbara Guske und Prof. Dr. Burkhard Leuschner;

für ihn hat seine Witwe, Karin Leuschner die Mitgliedschaft übernommen. Zuletzt ist Andreas Schreib der CAV beigetreten.

8. Da 2017 noch keine Studierendentage, lediglich die Abitage stattfanden, wurde die Hälfte des geplanten Förderbeitrages überwiesen; der Betrag wird kassenwirksam erst in 2018.

9. Bezüglich der Mitglieder, die (noch) keinen Beitrag zahlen, berichtet Amadeus Vargas Röhl, dass er ca. 30 Personen persönlich angeschrieben hat; eine Bewertung der Aktion ist derzeit noch nicht möglich.

10. Der Vorstand hat eine Arbeitssitzung im November 2017 abgehalten sowie ein Familientreffen auf eigene Kosten im April 2018.

11. Beiratsmitglieder leisteten Unterstützung bei der Sammlung/Aufbereitung der Fotos von Veranstaltungen sowie insbesondere bei der Vorbereitung und Referentensuche zum Neujahrseminar.

12. Das nächste Neujahrseminar 2019 wird geplant unter dem Thema „Auf Seidenpfoten zur Weltherrschaft. Chinas Geopolitik im 21. Jahrhundert“. Das Bundestreffen 2019 in Rothenburg o.d.T. soll Themen zum Stichwort „Nachhaltigkeit“ behandeln.

TOP 3: Bericht aus dem CJD

Der Bericht ist im schriftlichen Bericht des Vorsitzenden enthalten (siehe TOP 2).

TOP 4: Bericht der Schatzmeisterin

Susanne Hein stellt die Einnahmen-Überschuss-Rechnung (EÜR) 2017, den 2017 beschlossenen Haushaltsplan 2018 sowie einen Haushaltsplan 2019 vor, der die Zahlen von 2018 im Wesentlichen fortschreibt. Die Schatzmeisterin schlägt aber geringere Ansätze bei den Mitgliedsbeiträgen und bei den Kosten für das BT vor.

Folgende Beschlüsse werden einstimmig getroffen:

B3: Der Abschluss 2017 (Anlage 4) wird festgestellt.

B4: Der Haushaltsplan 2019 wird angenommen.

TOP 5: Bericht der Kassenprüfer zum Haushalt 2017

Claudia Popp berichtet, sich mit Jan-Dirk Winkelhaus bezüglich der Kassenprüfung abgestimmt zu haben. Beide haben auf der Grundlage der vorgelegten Belege keine Beanstandungen der Vollständigkeit und Richtigkeit der Kassenführung und beantragen die Entlastung der Schatzmeisterin.

B5: Die Schatzmeisterin wird für das Haushaltsjahr 2017 einstimmig entlastet.

TOP 6: Wahl der Kassenprüfer für 2018

B6: Claudia Popp und Jan-Dirk Winkelhaus werden als Kassenprüfer für das Haushaltsjahr 2018 einstimmig wiedergewählt.

TOP 7 Entlastung des Vorstands

B7: Der amtierende Vorstand wird einstimmig – bei Enthaltung aller fünf anwesenden Vorstandsmitglieder – entlastet.

TOP 8: Nachwahl zum Vorstand

Es wird keine Notwendigkeit gesehen, von der satzungsgemäßen Erweiterung des Vorstands Gebrauch zu machen. Anträge liegen nicht vor.

Damit besteht der Vorstand für die Wahlperiode 2017–2020 weiterhin aus:

Erster Vorsitzender: Jacob Langeloh.

Stellvertretender Vorsitzender: Felix Popp.

Stellvertretender Vorsitzender: Amadeus Vargas Röhl.

Schatzmeisterin: Susanne Hein.

Weiteres Vorstandsmitglied: Manfred Krüger.

Zur Verstärkung und Unterstützung des Vorstands besteht weiterhin der Beirat:

- Holm Sieber, mit dem Themenfeld Informationstechnik, Webseite, operative Fragen
- Thilo Renz, mit dem Themenfeld Abiturienten und Aufbau der Studierendenschaft
- Frank Loddemann, mit dem Themenfeld Neujahrseminar auf Burg Liebenzell
- Annette Zurbrüggen, mit dem Themenfeld juristische Begleitung, Unterstützung bei Satzung
- Roland Klimas, mit dem Themenfeld Aufbau der Studierendenschaft, Abstimmung mit dem CJD
- Karl Oesterle, mit dem Themenfeld Finanzen und Steuern
- Thomas Hein, mit dem Themenfeld Fotografie-Koordinator
- Bernhart Jähmig, mit dem Themenfeld Dialog-Koordinator
- Janina Döhrmann, mit dem Themenfeld Veranstaltungen Regionalgruppe Nord, Mitwirkung bei Webseite-Gestaltung und Fotografie
- Hanskarl von Unger, mit dem Themenfeld allgemeine Unterstützung des Vorstands in strategischen Fragen
- Thomas Knoll-Biermann, mit dem Themenfeld Koordinierung juristische Begleitung und Satzungsänderungen.

Vorstand und Beirat bemühen sich um einen intensiveren Austausch und die bessere Bündelung ihrer Kapazitäten. (Der Vorstand bittet die Beiratsmitglieder, auch von sich aus auf den Vorstand zuzugehen.)

TOP 9: Öffentlichkeitsarbeit

Jacob Langeloh bittet um Fotos und Textbeiträge, vorzugsweise für die Projektwerkstatt („Was mache ich selber beruflich, privat; was beschäftigt mich ...“).

Wer keine Fotos von sich intern oder im *dialog* sehen möchte, möge dies mitteilen.

TOP 10: Bundestreffen: Rückblick und Ausblick

Nach einer Feedbackrunde zum aktuellen Bundestreffen, erfolgt ein kurzer Hinweis auf das kommende Bundestreffen. (H.A. Meyer-Stoll bietet seine Mitarbeit für das Bundestreffen 2019 an.)
Jacob Langeloh schließt die 63. BV um 16:26 Uhr.

Hamburg, den 21.11.2018

Gundelfingen, den 23.11.2018

Amadeus Vargas Röhl
(Protokollant)

Jacob Langeloh
(Versammlungsleiter)

Bundestreffen 2019: Eine Erde am Ende. Hat Nachhaltigkeit noch eine Chance?

von Manfred Krüger

Der erste Eindruck

...trägt wohl nicht – kaum ein Werbetext, Geschäftsbericht, politisches Statement, auch keine Abhandlung oder Kommentar in den seriösen Medien, in denen nicht ein- oder mehrmals der Begriff „Nachhaltigkeit“ erscheint. Nachhaltigkeit scheint voll im Trend zu liegen, ist aktuell angesagt, klingt positiv, verantwortungsbewusst, zukunftsorientiert.

Subjektiv

... suggeriert Nachhaltigkeit einen Zustand der Vergangenheit bzw. auch der Gegenwart, der danach, also weiterhin erhalten bleiben soll. Oder – sofern in einem IST-Zustand Abweichungen von einem definierten SOLL-Zustand festzustellen sind – unterstellt er Bedingungen und Maßnahmen, die geeignet sind, den gewünschten Zustand herbeiführen und stabil zu erhalten.

Damit erinnert er an das Denkmodell des Regelkreises und das Konzept der Kybernetik, die in den 1960er Jahren in den öffentlichen Diskurs hinein wirkte, aber mehr die Techniker als die Ökonomen oder Philosophen bewegte. Tritt sie nun in neuem Gewand auf und mit einem umfassenderen Anspruch, die ökonomische und ökologische Bestandsaufnahme einer globalen Gesellschaft zu bestimmen?

Initiativ

... lohnt es sich, einzusteigen und nachzulesen. Wir erkennen schnell, dass Nachhaltigkeit heute in vielen Bereichen der Gesellschaft gedeutet, definiert, beansprucht und verteidigt wird. Dabei kann nicht ohne die Begriffe Wachstum, Gleichgewicht, Ressourcen, Widerstandsfähigkeit (Resilienz) diskutiert werden. Als der Begriff im frühen 18. Jahrhundert praktisch ‚erfunden‘ wurde, weil ein sächsischer Oberberghauptmann erkannte, dass er bei fortgesetzter Abholzung seiner Wälder für den steigenden Bedarf der Erzgruben und Silberhütten in kürzester Zeit keinen Wald mehr zur Verfügung haben und damit die Existenz der ganzen Region ruinieren würde, bedurfte es nur einer obrigkeitlichen Anweisung, „...in einem Planungszeitraum nicht mehr Holz aus dem Wald zu schlagen, als im gleichen Zeitraum nachwächst“. Seither ist Nachhaltigkeit verpflichtend für eine gute Forstwirtschaft.

Derlei Erkenntnisse haben die Menschen in ihren konkreten Lebensbereichen immer wieder gewinnen können. Dennoch haben sie an die Verheißungen des immerwährenden Fortschritts, eines wachsenden Wohlstands und Reichtums, der unerschöpflichen Nutzung aller Energiequellen geglaubt. Sie sind den Erfindern ökonomischer Theorien gerne gefolgt, wenn sie individuelle Gewinne versprochen, ohne nach den Kosten zu fragen. „Wachstum“ lautet noch immer die Melodie der politischen Rattenfänger. Und von einem Klimagipfel zum anderen wird über Grenzwerte und Ausgleichszahlungen gestritten, als ginge es um belanglose Kinderspielchen. Dabei haben wir 2018 bereits am 24. April den Tag erreicht, an dem Deutschland für dieses Kalenderjahr die Güter und Leistungen der Umwelt verbraucht hat, die es für eine Erhaltung seiner ökologischen Lebensgrundlagen beanspruchen darf. Weltweit ist dieser sog. „Earth Overshot Day“ im Jahr 1987 der 19. Dezember gewesen, 2017 fiel er bereits auf den 2. August.

Wenn wir der Realität ins Auge schauen, müssen wir erkennen, dass es gar nicht mehr darauf ankommt, ob und wie das Wachstum modifiziert oder abgeschwächt werden kann. Die Grenzen des Wachstums wurden längst überschritten, das Ende ist zwingend programmiert. Es ist sogar fraglich, ob Nachhaltigkeit noch ein brauchbares Rezept für ein stabiles ökologisches Gleichgewicht sein kann oder ob Widerstandsfähigkeit gegen die unausweichlichen Störungen und Verwerfungen der Post-Wachstums-Zeiten näherliegend und überzeugender ist.



Übergänge und Ausblicke – Stand der CAV Ende 2018

von Jacob Langeloh

Liebe Freunde,

wir haben im Moment drei Ziele. Wir wollen gemeinsam mit den Vertretern des CJD eine neue Studierendenarbeit aufbauen. Wir wollen Veranstaltungen und Gemeinschaft in der CAV gestalten. Wir wollen dafür sorgen, dass diese Gestaltung auf so viele Schultern so gut verteilt ist, dass das „Ehrenamt“ sich nicht wie ein Bürde, sondern wie eine Lust anfühlt.

Zu Punkt 1: Vor dem Bundestreffen schrieb ich, dass die Lage für uns unklar war – wir warteten auf eine Besetzung in der Schulischen Bildung und der weitere Weg war nicht deutlich. Hier sind wir weitergekommen und die Lage fühlt sich deutlich besser an. Der neue Vorstand im CJD, Oliver Stier, ist auf uns zugegangen und hat uns nach Ebersbach eingeladen. Susanne Hein und ich sind dem im Juli gerne gefolgt. Aus dem Gespräch hat sich das gemeinsame Ziel ergeben, CJD und CAV wieder näher zusammenzubringen und erste Schritte wurden bereits unternommen. Auch deswegen verweise ich gerne auf den Jahresbericht des CJD. Weitere Schritte folgen hoffentlich, wir sind Herrn Stier sehr dankbar für die Initiative und die Gastfreundschaft.

Die Leitung der „Schulischen Bildung“ im CJD ist inzwischen besetzt und Michael Pannes hat seine Arbeit aufgenommen. Ich durfte ihn telefonisch im Oktober kennenlernen und wir haben uns Anfang November in Freiburg getroffen. Ab Januar werden wir konkrete Konzepte für die neue Studierendenarbeit entwickeln, die dann auch eng mit den CJD-Schulen abgestimmt werden.

Auf dem 1. Herbstsymposium in Overbach war es möglich zu sehen, was unsere Förderung bewirken

kann. Dort kamen etwa 60 Schüler zum Thema „Energie heute und in Zukunft“ zusammen (siehe den Bericht auf der folgenden Seite) Wir durften diesmal die ganze Tagung persönlich begleitet und es war für die Anwesenden eine große Freude, junge, interessierte Menschen im Lernen und Gestalten zu erleben und wieder etwas von dem Geist zu spüren, der auch durch unsere Treffen in der Studienzeit wehte.

Zu Punkt 2: Unsere Veranstaltungen befinden sich, soweit ich es sehe, an einem guten Punkt. Im Januar und Mai/Juni widmen wir uns Themen, die wichtig sind, pflegen unsere Gemeinschaft und können die Lerneffekte und den Energiegewinn, der dabei entsteht, hoffentlich auch nach Außen weitertragen. Kleinere Veranstaltungen geschehen vor Ort, sei es in Franks Biersalon in Bielefeld oder auf dem Weihnachtsmarkt in Münster bei Jan-Dirk. Der Gemeinschaft dienlich ist hoffentlich auch die Publikation dieses *dialogs*, der wiederum Beiträge aus verschiedenen Regionen, Altersgruppen und Fachrichtungen miteinander vereint.

Zu Punkt 3: Wir arbeiten im Moment mit einem kleinen Vorstand und auf dem Bundestreffen 2017 war es schwierig, ihn zu besetzen. Unsere Agenda war und muss sein, hier eine langfristig tragbare Balance zu schaffen – Projekt „nachhaltige CAV“. Dazu gehört zunächst auch, sich im Vorstand um sich selbst zu kümmern. Wir haben uns neben der Vorstandssitzung im Herbst auch im Frühjahr sozusagen privat getroffen. Insgesamt bemühen wir uns, dadurch effizient zu sein, dass wir uns gut miteinander verstehen. Das klappt gut, aber dennoch stoßen wir an Grenzen. Ich

selbst bin seit einiger Zeit und inzwischen fast immer in einer Hauptrolle an drei sehr großen Themen, dem Bundestreffen, dem dialog und der Außenvertretung des Vereins beteiligt. Alle drei halte ich für sehr wichtig und lohnend, kann sie aber perspektivisch nicht weiter vollständig bedienen. Eine einfache Umverteilung im Vorstand scheidet auch aus. Zudem glaube ich, dass gerade in den gestalterischen Bereichen – Treffen und dialog – Variationen in Schwerpunkten und Gestaltung nur gewinnbringend sein können. In einigen Bereichen, das möchte ich hervorheben, erhalten wir schon viel Hilfe. So sind einige Beiträge für den dialog sehr rechtzeitig und sozusagen „ungefragt“ eingegangen, was ich sehr schön fand. Nach den Treffen Fotos sammeln, sortieren und hochladen klappt sehr gut – aber insgesamt möchte ich Euch bitten, die Augen offenzuhalten, so dass wir gemeinsam CAV gestalten können.

Herzlichst, Euer und Ihr



Jacob Langeloh
Vorsitzender der CAV – Freundeskreis der
CJD Studentenschaft e. V.

Im Westen etwas Neues

von Annette Zurbrüggen, Amadeus Vargas Röhl und Manfred Krüger

Im vergangenen Jahr informierte uns Andreas Schreib darüber, dass er die Funktion des Verantwortlichen für Schulische Bildung im CJD aufgeben und die Geschäftsführung des Hauses Overbach in Jülich-Bachen übernehmen werde. Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschland eV war gemeinsam mit dem Orden von den Oblaten des Hl. Franz von Sales Träger des staatlichen Gymnasiums geworden. In der geschichtsträchtigen Anlage, die von einer Wasserburg zum Schloss und 1918 zum Kloster umgebaut worden war, sind heute moderne Bildungseinrichtungen mit Sportanlagen, Gästehaus und Hotel vorhanden.

Anfang dieses Jahres erreichte uns die Einladung zum **1. Overbacher Herbstsymposium 2018** im Science College Overbach mit dem Thema **„Energie heute und in Zukunft“**.

In den Wochen des Vorlaufs klärte sich, dass außer den CJD-Gymnasien weitere interessierte Schüler aus NRW angesprochen waren. Dennoch blieb die Gesamtzahl mit knapp 60 Teilnehmerinnen überschaubar. Sie kamen – bedingt durch das Thema – vorzugsweise aus Leistungskursen der sogenannten MINT-Fächer.

Der Vorstand prüfte die Chance, nach den ausgefallenen „Abitagen“ wieder ein passendes Format für die Begegnung mit Schülern und Abiturienten zu finden, um sie auf die Existenz / Angebote der CAV aufmerksam zu machen. Unsere Teilnahme glich dabei einem Staffellauf, weil Amadeus Vargas Röhl nur am 1. Tag anwesend sein konnte, Annette Zurbrüggen und Manfred Krüger am 2. und 3. (halben) Tag.

Das Programm enthielt gut strukturierte Phasen der Informationsvermittlung – insbesondere durch zwei Hauptreferate und am 2.Tag mit Vorträgen und Besichtigungen im Forschungszentrum Jülich. Darauf baute die Projektarbeit in Gruppen zu fünf Themen auf. Die abschließenden Präsentationen aller Gruppenergebnisse am Samstagvormittag zeigten, wie ernsthaft, begeistert und flexibel die Schüler/-innen diese Gelegenheit genutzt hatten. Alle waren voll des Lobes über die Atmosphäre und die erzielten Ergebnisse.

Eine wohltuende Balance wies das Programm auf im zweimaligen Angebot einer abendlichen Besin-



Neue Perspektiven ...

nung in der Krypta des Klosters mit Pater Josef Költringer und nicht zuletzt in dem Musikalischen Abend mit der achtköpfigen Band des CJD Königswinter, die mit ihrem Musiklehrer instrumental und vokal sehr gekonnt den Raum mit Rock und Pop ausfüllte, wenn auch nur bis 22 Uhr.

Zum Abschluss am Samstag ließ Andreas Schreib als Hausherr und Gastgeber es sich nicht nehmen, allen jungen Teilnehmer/-innen, den begleitenden Lehrkräften und den Sponsoren dieser Veranstaltung zu danken. So standen Prof. Dr. C. Buchal als Vertreter der Heraeus-Stiftung

sowie Annette und Manfred als Vertreter der CAV freundlich lächelnd vor einem Beifall klatschenden Publikum.

Unser Förderbeitrag ist zwar klein, aber die CAV wurde zur Kenntnis genommen, und wir haben die Chance für Kontakte und Gespräche am Rande genutzt, punktuell sogar an der Gruppenarbeit teilgenommen. Es stellte sich heraus, dass die Abitage noch fest im Bewusstsein vieler Lehrkräfte lebendig sind und über ihre Fortsetzung bzw. Umwandlung nachgedacht werden sollte. Wir konnten aufklären, dass wir nicht der „Alumni-Verein“ sind und gezielt persönlich zum Neujahrstreffen einladen.

Ein weiterer Aspekt war unsere Neugier auf das Haus und seine Eignung als Ort für eigene CAV-Veranstaltungen, z.B. ein Bundestreffen. Da bleibt ein sehr positiver Eindruck von den unterschiedlichen Räumlichkeiten und der nahen Umgebung; auch die Erreichbarkeit ohne direkten Bahnanschluss ließe sich organisatorisch lösen.



... im Haus Overbach

Bericht und Kommentar zum CAV Bundestreffen 2018

von Jacob Langeloh und Hans Brodbeck

Wenn man sich fragt, wo Digitalisierung hinführt, so muss man zuerst genauer sagen, was man mit diesem Wort meint. Was also ist Digitalisierung? Was kann es bedeuten, dass wir in einem digitalen Zeitalter leben? Eine Antwort wäre sicherlich, dass wir immer mehr Zeit mit digitalen Endgeräten, sei es PC, Laptop, Tablet, Smartfon verbringen. Die Inhalte, die wir dabei konsumieren, sind meistens auch digital – wir sehen sie am Bildschirm und können sie nicht anfassen. In meinem gegenwärtigen Forschungsprojekt tritt die Frage ständig auf. Ich muss mich entscheiden, entweder mehrere Hundert Euro und die entsprechende Zeit zu investieren, um unter Zeitdruck in einer Bibliothek ein Manuskript zu studieren, oder eine bezahlbare, hochqualitative Reproduktion zu bestellen, die mir beliebig zur Verfügung steht. Die Antwort ist meistens eindeutig.

Jenseits dieser medialen Erwägungen steht Digitalisierung auch für einen Wandel des Menschen und der Gesellschaft. Wir kommunizieren anders als früher und im Idealfall hat das gute Effekte. Terroropfern wird spontan per Twitter ein Quartier angeboten, wie es in Paris und anderswo geschah, auf Einkaufsplattformen werden minderwertige Produkte herausgefiltert, handwerkliche Großtaten werden dank Videoanweisung für jede und jeden machbar. Es bestehen fast unbegrenzte Möglichkeiten des Lernens und Sich-Informierens. Die Kehrseite ist uns allerdings auch bewusst: Soziale Plattformen propagieren auch Hass, statt Informationen werden Desinformationen verbreitet und Panik gemacht.



Dr. Martin Rehm gab Nachhilfe in Mediendidaktik

Beim Bundestreffen im Haus Elsenburg (Kaub) bot sich die Gelegenheit, einigen dieser Themen nachzuspüren. Den Auftakt machte Dr. Martin Rehm von der PH Wein-

garten, der sich dem Einsatz von Medien in der (universitäten) Lehre widmete. Es wurde schnell deutlich, dass der Referent diese Kunst selbst beherrschte, denn er gestaltete einen lebendigen, gut illustrierten Vortrag. Wer als Ergebnis seiner Darstellungen letztendlich auf eine pauschale Formel gehofft hätte, wurde aber enttäuscht. Der Einsatz von Medien umfasst vieles, nicht nur digitale Medien und letztlich wird die Frage an den Menschen zurückgerichtet: Was genau will man? Was könnte dazu dienen?



Prof. Danko Nikolic lässt Algorithmen lernen

Prof. Danko Nikolic widmete sich einem verbreiteten Horrorszenario: Irgendwann sind die Roboter klüger als wir und übernehmen die Herrschaft. Doch wie kann es künstliche Intelligenz schaffen, „so klug wie wir“ zu werden? Nikolic bemüht sich insofern, menschliche Lernmuster, die er als Neurowissenschaftler erforschte, künstlich nachzubilden. Für das menschliche Denken ist eine gewisse Flexibilität entscheidend – wir kommen mit unzähligen Situationen zurecht, die wir vorher nicht geübt haben und können etwa Objekte, die vollkommen unterschiedlich aussehen, als Stühle identifizieren. Eine klassische Software, die auf Bilderkennung programmiert ist, schafft dies oft nicht, da die Kriterien spontan angepasst werden müssen. Um Maschinen an diese Art zu denken anzunähern, sind mehrstufige Strukturen notwendig, die beim Maschinenlernen ineinandergreifen. Die Maschine muss auf höheren Ebenen Muster und Prinzipien des Lernens verarbeiten, um sich einzelne Fähigkeiten besser aneignen zu können. Nikolic gab zu, menschliche Intelligenz bei weitem noch nicht nachgebildet zu haben, aber konnte einen begrenzten Prototyp vorzeigen, der einige der Informationen verarbeitet. Auf <https://robotsgomental.com/mr-character-demo/> lässt sich ein Programm ausprobieren, das lernt, Buchstaben zu unterscheiden und dabei die von Nikolic beschriebenen Lernstrategien einsetzt.



Simon Kruschinski M. A. erklärt Bots

Unser letzter Vortrag widmete sich dann der Frage, wie soziale Netzwerke den Menschen beeinflussen. Genauer ging es auch darum, ob Bots, also automatisierte Akteure, dort eine entscheidende Rolle spielen und sogar Wahlen beeinflussen. Simon Kruschinski gelang dabei ein sehr gut gegliederter Vortrag, der sich nach und nach dem eigentlichen Thema annäherte. Was sind eigentlich soziale Netze? Wie werden ihre Inhalte strukturiert (auch durch Algorithmen)? Wie interagieren die Nutzer (was geklickt wird, wird weiter verbreitet)? Was genau tun Bots und wie kann man sie identifizieren? Hinsichtlich der Bots konnte er am Ende Entwarnung geben. Sie beeinflussen die politische Meinungsbildung scheinbar nur zu einem geringen Anteil. Schlimmer sind, wie so oft, die Nutzer selbst und die Auswahlprinzipien, welche die Plattformen nutzen. Wenn rationale Diskurse gestört werden, wenn extremistische Meinungen verbreitet werden und viel Aufmerksamkeit erhalten – denn die Plattformen selektieren nach Knalleffekt, nicht nach Sinn – dann sind am Ende hauptsächlich die Menschen selbst und die von ihnen ersonnenen Algorithmen.



Aldona im Konzert

Als sich die Sonne über den Rhein senkte, wurde uns als Abschluss ein besonderes Konzertereignis zuteil. Aldona Nowowiejska aus Paris nutzte Gitarre, Schellen und

eine Stimme, die jede Nuance kannte, um uns mit analogen Mitteln in Zauberwelten zu entführen. Der Rest war festlich.

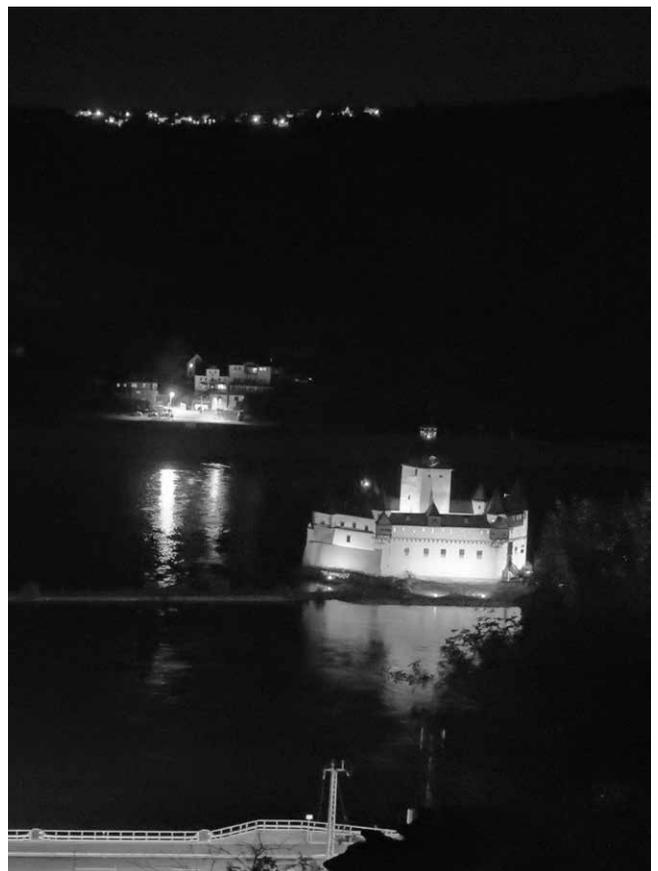
Ein zentraler Bestandteil des digitalen Zeitalters ist das Teilen. Insofern freuen wir uns, dass unserer Referenten uns ihre Präsentationsfolien überlassen haben. Sie stehen auf unserer Webseite zum Download, im internen Bereich unter:

<https://www.cav-freundeskreis.de/pages/mitgliederinfo.php>

Jacob Langeloh, Gundelfingen

Als Vertreter der "skeptischen Generation" (nach Schelsky) – also der aussterbenden Spezies "Vorkriegsmodell" – stand für mich anfangs mehr die Freude über die (Wieder-)Begegnung mit den Freund/innen unserer CAV im Vordergrund als das Tagungsthema. Die Referenten schafften es aber, meine innere Abwehr gegen „diese modernen Bedrohungen unserer scheinbar heilen Welt“ ins Wanken und mir eine etwas mildere Beurteilung der digitalen Welt nahe zu bringen. Daher denke ich sehr gerne an Teilnehmer und Thema unseres Bundestreffens zurück mit Dank an das Vorbereitungsteam und herzlichen Grüßen und guten Wünschen an alle, die mit dabei waren.

Hans Brodbeck, Wankheim



Abendstimmung am Rhein

Bundestreffen 2018 Ich und die Algorithmen Die digitale Verwandlung

Kaub, 31.05–03.06.2018

Lust auf mehr? Umfassende Bildergalerien gibt es unter:
<http://www.cav-freundskreis.de/pages/fotos.php>



Alles „Fake News“? Eindrücke vom Neujahresseminar 2018

Amadeus Vargas Röhl und Jacob Langeloh

Wie entsteht „Vertrauen in Medien in Zeiten von Fake News.“? Dazu sprach zum Auftakt Dr. Arndt-Christian Kulow, Mediator und Syndikusrechtsanwalt sowie Lehrbeauftragter an den Universitäten Bayreuth und Tübingen.

Somit ging es zum einen um die psychologisch-soziale Funktion von Vertrauen und zum anderen um die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür. Dr. Kulow unterschied in Anlehnung an die Theorien Niklas Luhmanns zwischen Medien- und Verfassungsrecht, wobei beide jedoch untereinander gekoppelt seien. Niklas Luhmann sehe das Rechtssystem

und das Mediensystem als gesellschaftliche Subsysteme (Niklas Luhmann, Soziale Systeme). In diesem Zusammenhang zeichnete er die aktuelle verfassungs- bzw. medienrechtliche Situation. So ist zum Beispiel das Lüth-Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) vom 15. Januar 1958 zu nennen. Dieses Grundsatzurteil handelt vom Umfang des Grundrechts der Meinungsfreiheit als Grundlage jeder Freiheit überhaupt.

Der Anspruch des Rechts ist es, dass es das Mediensystem stärke, ohne jedoch das Verhalten der Medien direkt zu beeinflussen. Recht wird somit vertrauensfördernd. Vertrauen sei zwar ein Mechanismus zur Verhinderung von Komplexität. Aber auch Misstrauen erfülle diese Funktion. Die Produzenten von Nachrichten, also die Medien, sollten ebenso wie die Rezipienten Vertrauen genießen. Es sind negative Strategien, die dem Misstrauen jenen emotionalen oft krampfhaften Aspekt geben, der es vom Vertrauen unterscheidet. Hilfreich für die gute Kommunikation von Nachrichten ist die Trennung von „Tatsachen“ und „Werturteilen“. Hier könnte der Gesetzgeber für mehr Rechtssicherheit sorgen. Bisher sei die Grenze zwischen Werturteil und Tatsachenbehauptung nicht verfassungsrechtlich festgelegt.

Dr. Kulow besprach zudem das Netzinformationsdurchsetzungsgesetz, das am 1. Oktober 2017 in Kraft getreten war und noch immer kontrovers diskutiert wurde. In diesem Fall ging es vor allem um die sogenannten sozialen Medien, um Meinungsfreiheit und Rechtssicherheit in Netz. (Die Bundesregierung habe 2017 allerdings entschieden, dass es keine strafbaren Falschnach-

richten gibt.) Insgesamt ein sehr informativer Vortrag, der viel Material für eine lebhaftere Diskussion bot.

Wie wird man als Chef der Online-Redaktion einer Lokalzeitung bundesweit bekannt? Michael Würz vom Zollern-Alb-Kurier hat es vorgemacht. Im August 2014 erging eine Pressemitteilung: In Messsteden sollten Flüchtlinge untergebracht werden. Was danach passierte, kostete viel Zeit und Nerven, stellte sich am Ende aber auch als sehr lohnend heraus.

Im Frühjahr 2015 trafen die ersten Flüchtlinge ein – insgesamt wurden es 4000 auf 5000 Einwohner in Messsteden. Und mit ihnen kamen Diskussionen und Gerüchte, insbesondere im Internet – im Minutentakt wurde auf Facebook kommentiert, spekuliert, agitiert. Einige Gerüchte waren sogenannte Wandergerüchte wie etwa „der lokale Supermarkt muss wegen

Diebstahl schließen“. Andere spezifischer: „Polizist X ist heute nicht zum Dienst erschienen“. Daraus wird dann schnell der Vorwurf: „Warum berichtet ihr nicht über den verschwundenen Polizisten?“

Würz' Strategie war einfach aber aufwändig: Mit den Leuten reden. Nach seiner Einschätzung hilft eine nüchtern-sachliche Antwort in „50% der Fälle“. Gleichzeitig wurden beim Zollern-Alb-Kurier gezielt Falschmeldungen besprochen und markiert – mit großem „FAKE“ darüber. Als wichtigstes Mittel gegen falsche Nachrichten erwies sich engagierte Gegenrede. Ob Würz also tatsächlich das Gegenmittel gegen „Fake-News“ gefunden hat, blieb am Ende aber offen: Wenn Menschen nicht erreicht werden wollen, so erreicht man sie nicht. Und für ihn waren damit viele schlaflose Nächte verbunden. Aufbauend und ermunternd war diese Erfolgsgeschichte trotzdem – und hoffentlich gut für den Zollern-Alb-Kurier.

Fake News und Medien in der Türkei. Diesen großen inhaltlichen Bogen schlug Martin Bormann vom SWR im dritten Vortrag. Wie er eingangs darstellte, gibt es gefälschte Nachrichten mit großer Wirkung schon sehr lange. Das Eingreifen des Westens im zweite Golfkrieg wurde wesentlich von der Nachricht motiviert, dass die irakischen Truppen angeblich in Kuweiter Krankenhäusern Neugeborene aus Brutkästen gerissen hätten. Die Zeugin: Die fünfzehnjährige Tochter eines Botschafters, die sich als Krankenschwester ausgab. Heutzutage hat die Produktion und Rezeption allerdings neue Dimensionen erreicht. Es werden gezielt falsche Nachrichten



Morgenstimmung auf der Burg

produziert und in sozialen Netzwerken führen sie, wie Bormann darstellte, zu mehr „Clicks“ und „Likes“ als langweilig klingende normale Nachrichten.

Vor diesem Hintergrund berichtete Bormann über seine Tätigkeit als Korrespondent in Istanbul und der erschreckenden, systematischen Umstrukturierung der Presselandschaft, die dort vor sich geht, und inhaltlich ähnliche Blüten treibt wie Guerillanachrichten auf Facebook. Verleger werden mit haarsträubenden Anschuldigungen in finanzielle Schwierigkeiten gebracht, regierungsnahe Geschäftsleute übernehmen die Zeitschriften und publizieren unter demselben Namen weiter – mit natürlich radikal anderen Inhalten. Journalisten werden öffentlich an den Pranger gestellt, Presseausweise ausländischer Journalisten werden nicht verlängert, Journalisten werden zum Teil ohne Anklage inhaftiert. Ein Ende ist nicht in Sicht.

Doch auch wenn man ungehindert arbeiten kann, ist die Tätigkeit eines Auslandskorrespondenten schwierig. Bormann schilderte, wie er während der Anschläge am Flughafen Atatürk am 28.6.2016 versuchte, die notwendigen Informationen zu sammeln. Die Recherche beginnt zwar sofort, aber die schnelllebige Nachrichtenwelt machte es notwendig, bereits innerhalb von etwa 30 Minuten eine erste Einschätzung zu geben. Der nächste Morgen war gefüllt mit insgesamt 18 Radio-Livegesprächen im 10-Minuten-Takt. Vor diesem Hintergrund mussten wir uns wundern, wie die Korrespondenten dennoch in der Lage sind, seriös Rede und Antwort zu stehen. Und vielleicht mussten wir uns fragen, ob die Gier nach sofortigen Informationen nicht etwas überzogen ist.

Jeder kann Theater spielen. Der Beweis: Unsere Einheit mit Alessa Koch. Sie führte uns mit Methoden des Improvisationstheaters sanft an die aufeinander aufbauende Interaktion ein, die dann bald zu einem Flow-Effekt führen sollte – und es auch tatsächlich tat. Mit der Vorgabe „Fake News: Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft“ verteilten wir uns angeregt in Gruppen um dann abschließend vier Stücke mit vielen Improvisationsstellen aufzuführen. Das Konzept ging auf: Es entstanden vier sehr unterschiedliche, äußerst kurzweilige Theaterstücke. Copy und Paste. Folgen von Tierversuchen und unterschlagenen Nebenwirkungen. Zu drückende Knöpfe. Ein Supermarkt unterstützt Flüchtlinge (ob er will oder nicht). Wer dabei war, weiß was wir meinen.

Am Ende dankten wir Referenten, Organisatoren und Teilnehmenden: Wir konnten über alles reden, fühlten uns wohl und sachlich gut informiert. Ganz ehrlich.



Neujahrseminar Demokratie in postfaktischen Zeiten

Bad Liebenzell, 04.–07.01.2018



Vom Vortrag zur Präsentation – den Dialog wagen (Teil 3)

von Manfred W. Krüger

Zusammenfassung der Teile 1 und 2

[dialog 2016-104 und 2017-105]

Eine **Präsentation** ist im Unterscheid zum Vortrag auf Dialog angelegt. Sie soll Kommunikation in beiden Richtungen ermöglichen und Entscheidungen bewirken. Wesentlich sind 5 Aspekte: **Ziel** – Was soll erreicht werden? **Zuhörer** – Wer sind sie und was erwarten sie? **Zeit** – Das Angebot aufbereiteter Information soll etwa die Hälfte der Gesamtzeit beanspruchen, die übrige Zeit steht für Zwischenfragen, Einwände, Kommentare, Klärungen, Vertiefungen zur Verfügung. Zentrale **Aussagen** – Der Inhalt wird als Gerüst bzw. Abfolge prägnanter Aussagen strukturiert. **Zeichen** – Das gesprochene Wort wird durch Visualisierung (Symbole, Grafiken, Bilder) veranschaulicht.

Bei der Vorbereitung wie auch der Durchführung einer Präsentation gelten die EPOS-Prinzipien: **Einfachheit, Prägnanz, Ordnung, Stimulation**. Die Struktur der Zentralen Aussagen wird in einer Folge von Darstellungen veranschaulicht. Diese sollen gut erkennbar, lesbar, verständlich und merkfähig sein. Für 5 wichtige Elemente jeder Darstellung werden Regeln zur Bemessung und Anordnung vorgestellt.

Teil 3 [Fortsetzung]

6. Zahlen vor Augen führen

Die Ausführungen zu diesem Kapitel beruhen wesentlich auf Ideen und Beispielen, die Gene Zelazny 1985 in USA veröffentlichte. Die deutsche Übersetzung erschien 1986 unter dem Titel „Wie aus Zahlen Bilder werden. Wirtschaftsdaten überzeugend präsentiert“. Sie liegt inzwischen mit zahlreichen Ergänzungen und Anpassungen in der 7. Auflage vor (Gabler Verlag 2008).

Außerdem hat Zelazny ein Präsentationsbuch veröffentlicht, das unter den vielen Werken mit ähnlicher Thematik durch Anschaulichkeit, Praxisbezug und seinen witzig-sachlichen Stil hervorsteicht. Auch wenn man nicht alles „genau so nachmachen“ muss, ist es ein vorzüglicher Leitfaden für ein persönliches Bemühen um bessere Präsentations-Kompetenz.

Die erste grundlegende These mag zunächst befremden:

Es gibt nur fünf Arten von Vergleichen, die in quantifizierten Diagrammen darzustellen sind, nämlich

- Zeitreihe
- Rangfolge
- Struktur (Anteile an Gesamtheit)
- Häufigkeitsverteilung
- Zusammenhang, Abhängigkeit, Korrelation („Wenn-dann-Beziehung“)

Der Begriff „Vergleich“ ist hier sehr bewusst gewählt und für eine anschauliche Vermittlung geradezu essenziell. Denn jede Aussage stellt ausdrücklich oder indirekt Beziehungen her und löst damit Vergleiche aus. Keine Zahl sagt für sich alleine etwas aus, sie erhält ihren „Sinn“ erst, wenn sie mit mindestens einer weiteren Zahl in Beziehung gesetzt, d.h. verglichen wird. Und wenn ich in meiner Aussage solche Vergleiche nicht konkret anbiete, muss ich damit rechnen, dass Teilnehmer diese aus ihrem eigenen Wissen oder ihren Vermutungen anstellen. Es ist also wichtig, die beabsichtigten Wirkungen mit passenden Vergleichen zu erzeugen und sich zu vergewissern, dass die Teilnehmer diese Vergleiche akzeptieren.

Vergleichen ist mehr oder weniger bewusst ein permanenter Prozess im Alltagsleben, er macht uns entscheidungs- und handlungsfähig. Erst durch Vergleiche werden Unterschiede deutlich, und ich kann nach eigenen oder fremden Maßstäben bewerten. Selbstverständlich dürfen wir Äpfel mit Birnen vergleichen, wenn wir z.B. die Vorzüge eines Kernobstes beschreiben wollen!

Die immer wieder gebrauchte Redewendung „Das ist nicht vergleichbar!“ ist entweder nur schlampig, weil gemeint ist „Es ist unterschiedlich“ – also hat man es sehr wohl verglichen – oder listig, weil man den ungünstigen Vergleich scheut und gern vermeiden möchte. In einer Präsentation haben wir also die Chance, Vergleiche konstruktiv und transparent für unsere Überzeugungsarbeit zu benutzen.

MWK dialog

Visualisierung

Wirtschaftsdaten

Für Vergleiche stehen 5 Schaubilder zur Verfügung:



Säulen-
diagramm Balken-
diagramm Kreis-
diagramm Kurven-
diagramm Punkte-
diagramm

Diese 5 Diagramme bieten ein hohes Maß an Aussagekraft, wenn sie zum Vergleich passen.

Bild 3: 5 Typen von Schaubildern für statistische Vergleiche

Zeitreihe

Für den Vergleich von Zuständen ein- und derselben Größe zu verschiedenen Zeitpunkten eignet sich am besten das **Säulen-Diagramm**. Über der horizontalen Zeitachse, entsprechend unserer Leserichtung von links nach rechts ansteigend skaliert, werden die Werte als Säulen senkrecht in proportionaler Höhe aufgetragen.

Dabei kann es hilfreich sein, die Spitzen durch Linien zu verbinden und so einen Polygonzug, bzw. idealisiert eine **Kurve** zu erzeugen. Auch wenn die Stützwerte nur für diskrete Zeitpunkte (Ende einer Zeitperiode) angegeben werden können und nicht als Kontinuum existieren, ist eine geglättete Linie in der Regel optisch einprägsamer.

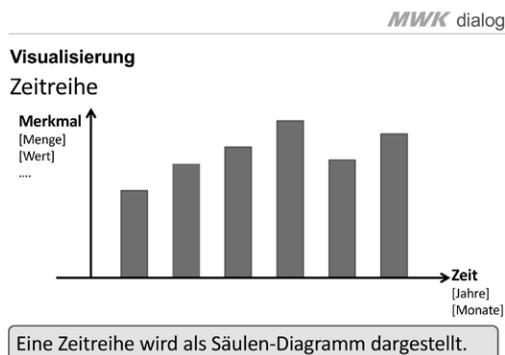


Bild 4: Zeitreihe als Säulen-Diagramm

Rangfolge

Für den Vergleich einer Größe bei verschiedenen Elementen zu ein- und demselben Zeitpunkt eignet sich das **Balken-Diagramm**. Dabei werden horizontale schlanke Rechtecke („Balken“) in Zeilen untereinander aufgetragen, zweckmäßig sortiert nach zu- oder abnehmender Länge.

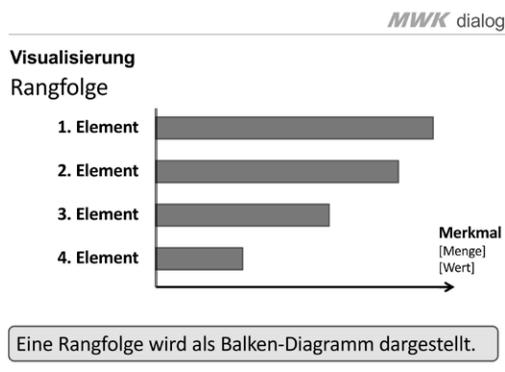


Bild 5: Rangfolge als Balken-Diagramm

Struktur, Anteile

Für den Vergleich von Mengen unterschiedlicher Elemente, die einer Gesamtheit angehören, eignet sich am besten das **Kreis-Diagramm**. Die geome-

trische Teilung des Vollkreises in Sektoren proportional zu den jeweiligen Teilmengen vermittelt in der Regel ‚auf einen Blick‘ ein reales Bild von der Mächtigkeit der Teilmengen und insoweit von der Struktur. Die Bezifferung der Anteile [in %] kann gerundet werden, auf jeden Fall ohne Dezimalstelle erfolgen oder ganz entfallen.

Unsere analogen Sehgewohnheiten lassen uns sehr schnell charakteristische Anteilsgrößen (weniger oder mehr als die Hälfte, ein Drittel, ein Viertel, etwa 10 %, verschwindend gering ...) erfassen. Das reicht in der Regel aus; mehr kann und will sich niemand merken. Hingegen müssen absolute Werte im Kreis-Diagramm angeschrieben oder z.B. in einem Balken-Diagramm mit Skala veranschaulicht werden.

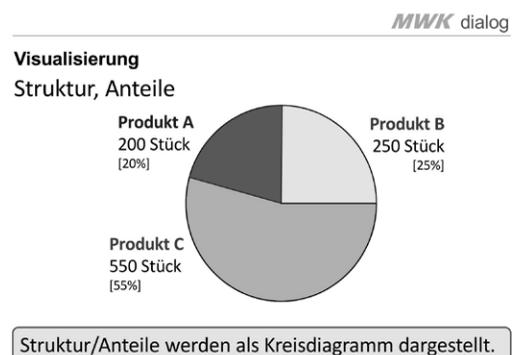


Bild 6: Struktur/Anteile als Kreis-Diagramm

Häufigkeits-Verteilung

Für den Vergleich von Elementen, die in unterschiedliche Größen- oder Merkmalsklassen fallen, wird durchweg das **Säulen-Diagramm** benutzt. Ähnlich wie bei der Zeitreihe kommt auch die idealisierte Kurve zur Anwendung, selbst wenn der Sachverhalt i.d.R. nicht durch eine mathematische Funktion (z.B. Normalverteilung) repräsentiert wird. Auf Tücken der willkürlichen Einteilung von Klassen, besonders an den Rändern sei hier nur hingewiesen.

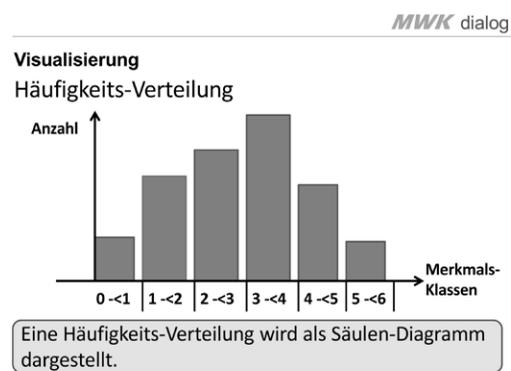


Bild 7: Häufigkeits-Verteilung als Säulen-Diagramm

Zusammenhang, Abhängigkeit, Korrelation

Um den Zusammenhang bzw. die wechselseitige Abhängigkeit zweier Merkmale bei mehreren Elementen darzustellen, eignet sich ein Diagramm mit zwei rechtwinkligen Koordinatenachsen, in das für jedes Element ein Werte-Paar – sofern die Merkmale (x,y) quantifizierbar sind – als Punkt eingetragen wird; deshalb nennen wir es Punkte-Diagramm. Je nachdem, ob die Punkte in der Fläche gleichmäßig verstreut sind oder eine erkennbare Verdichtung aufweisen oder gar auf einer Kurve liegen, ist kein bzw. ein mehr oder weniger deutlicher Zusammenhang zu vermuten. Als Annäherung wird idealisiert eine Kurve, meist eine Gerade eingetragen, die diesen Zusammenhang vereinfacht darstellt und mit Hilfe mathematischer Modelle zu berechnen ist. Auf spezielle Fragen der Wahrscheinlichkeitsrechnung kann hier nicht eingegangen werden.

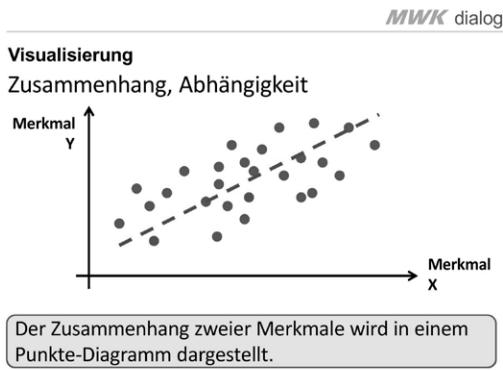


Bild 8: Zusammenhang/Abhängigkeit als Punkte-Diagramm

Wenn im Einzelfall nur wenige Elemente zu untersuchen sind, empfiehlt sich die Darstellung in einem Doppel-Balken-Diagramm. Dazu werden die beiden Merkmale eines Elementes als jeweils proportionaler Balken nach links und nach rechts wiedergegeben. Wenn die Elemente untereinander nach einem Merkmal sortiert sind (Rangfolge), zeigt das Muster der Balken auf der gegenüberliegenden Seite die Stärke eines möglichen Zusammenhangs.

(siehe Bild 9 in der folgenden Spalte)

7. Irrtümer, Fallstricke, Missbrauch

Zeitreihe

Immer wieder werden Zeitreihen mit Doppelsäulen gezeigt, also der Verlauf zweier Größen über der Zeitachse. Das kann bei entsprechender Aussage und klarer Darstellung zweckmäßig sein. Aber mit 3 und mehr Säulen an vielen Zeitpunkten wird es schnell unübersichtlich. Dann sollte man auf jeden Fall die Werte nur als Kurven darstellen oder die Aussage überprüfen.

Ein geradezu epidemisches Übel ist die Verwendung von Zeitreihen mit ab- und ausgeschnittenen

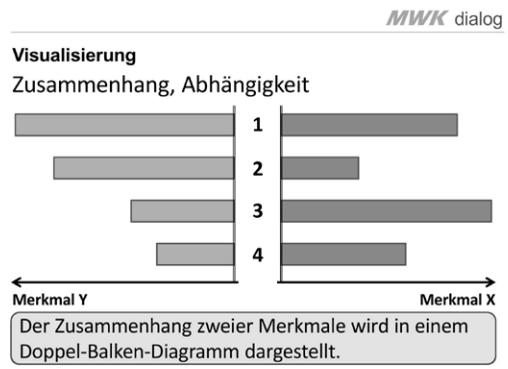


Bild 9: Zusammenhang/Abhängigkeit als Doppel-Balken-Diagramm

Höhen-Skalen. Durch Abschneiden eines beliebigen großen Sockels wird nur der Schwankungsbereich der Säulenhöhen hervorgehoben – vermeintlich, um den charakteristischen Verlauf einer Größe aufzuzeigen. Je nach Wahl des Skalenbereichs entstehen dramatisch schwankende oder relativ glatte Kurvenverläufe. Was der Betrachter wahrnimmt, sind die Veränderungen einer Größe, allerdings ohne Bezug zu ihrem Absolutwert, weil die analoge Wahrnehmung der Säulen in ihrer wahren Höhe verweigert wird.

Was nützt eine grafische Darstellung, wenn der Betrachter zuerst die Skala nach Höchst- und Tiefstwerten absuchen und diese nach ihrem Abstand zur Nulllinie bewerten muss? Ist es dasselbe, wenn ein Index von 10 auf 15 steigt wie der Anstieg von 110 auf 115? Die Medien, leider auch seriöse Tageszeitungen über von solcherart getrimmten Diagrammen, die schlicht als gefälscht zu bezeichnen sind.

Ein angemessener und „ehrlicher“ Vergleich der Verläufe sehr unterschiedlicher Größen (sogar verschiedener Dimensionen!) ist dagegen mit standardisierten Kurven möglich, die das Verhältnis zu jeweiligen Ausgangs- oder Bezugsgrößen (= 100%) darstellen.

Rangfolge

Säulen- oder Balken – das mag mancher als „Geschmacksache“ ansehen und die Auswahl von Werten hübsch sortiert der Größe nach auf einer horizontalen Linie aufreihen. Das ist nicht verboten, aber es läuft dem Prinzip einer eindeutigen und schnellen Erfassbarkeit zuwider. Die konsequente Verwendung der Horizontalen als Zeitstrahl gebietet die senkrechte Anordnung von Elementen zu einem gemeinsamen Zeitpunkt bzw. ohne Zeitbezug. Listen, Ergebnistabellen, „Charts“ lesen wir normalerweise doch von oben nach unten.

Etwas anderes ist die Darstellung von Werten als Säulen über einer geografischen Fläche, wenn der

Aspekt der Zuordnung zu einem Gebiet wichtiger ist als die strikte Rangfolge.

Struktur

Eine verbreitete Mode ist die perspektivische Ansicht, ein sogen. ‚dreidimensionales‘ Bild. Der Kreis wird zu einer Ellipse verzerrt und als hoch aufgeschichteter Körper („Torte“) dargeboten. Allein die Verzerrung verfälscht die ‚ehrliche‘ Analogie der Kreisfläche in der Draufsicht. Darüber hinaus wird durch die zusätzliche Fläche (Wandhöhe) nur im vorderen Sichtbereich die optische Relation erheblich verfälscht zugunsten der Sektoren, die zum Betrachter hin gezeigt werden.

Achtung: Wer Torten anbietet, setzt sich fahrlässig oder vorsätzlich dem Verdacht der Manipulation aus!

Eine Abart des Kreisdiagramms ist der mehr oder weniger breite Ring, auf dem die Anteile analog den Sektoren abgebildet werden. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden, denn die Flächen geben die wahren Verhältnisse wieder. Als Vorteil mag gelten, dass in der leeren Mitte weitere Informationen wie Bezugszeit, Gesamtmenge o.ä. eingefügt werden können. Da aber lauert die Gefahr, dass die klare Verständlichkeit des Gesamtbildes verloren geht durch Verringerung der unmittelbar visuell erfassbaren Vergleichsgröße Sektorfläche und durch Überfrachtung

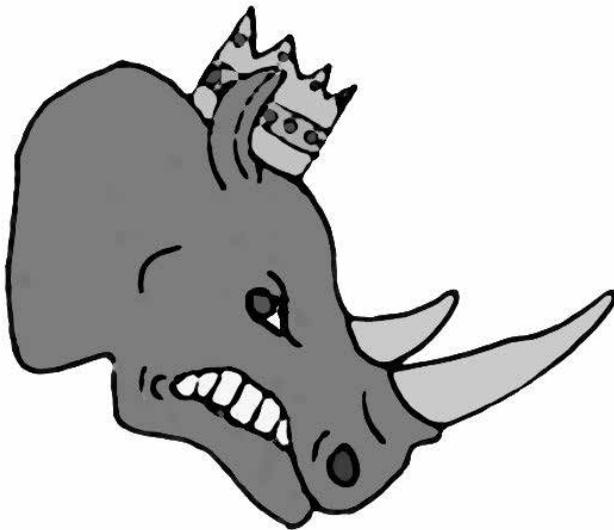
mit zusätzlichen Informationen.

Zusammenhang, Abhängigkeit, Korrelation

Nicht nur bei technischen Sachverhalten, auch bei ökonomischen Themen tauchen Diagramme mit zwei und mehr vertikalen Skalen auf – links die eine Dimension, rechts die andere, dazu zwei Kurven, für die der jeweilige Maßstab gilt. Das erscheint zweckmäßig, wenn zwei Größen unterschiedlicher Dimension verglichen werden sollen. Aber auch hier empfiehlt sich die „Neutralisierung“ durch Umrechnung auf Bezugsgrößen (=100 %) und Darstellung der Verläufe, also der Abweichungen [in %] in einem Standard-Diagramm.

Für die Aussage über einen Zusammenhang zwischen zwei Größen ist das Diagramm mit zwei Skalen der Koordinate ungeeignet; dafür ist das Punkte-Diagramm oder ggf. ein Doppel-Balken-Diagramm (s.o.) das richtige.

3D-Bilder erfreuen sich großer Beliebtheit, und sie können heute mit Hilfe der EDV fast mühelos erzeugt werden. Die grafische Wiedergabe von Körpern wie z.B. Säulen, Balken, Zylindern (s.o. „Torten“) ist allerdings keine seriöse Darstellung von drei Dimensionen. Eine solche beruht vielmehr auf der Berechnung von Werten für x in Abhängigkeit von y und z . Die grafische Darstellung sind beliebig viele Punkte über einer Fläche, also idealerweise eine „Topografie“ in einem 3-achsigen Koordinatenkreuz.



„Meine Nachwirkungen“ zum Katholikentag 2018 in Münster

Von Jan-Dirk Winkelhaus

Am vergangenen Sonntag, dem 29.07.2018, war es mir möglich, der Predigt in Greven zu lauschen. Die Predigt war geprägt vom Evangeliumstext des Tages – Die Speisung der 5000. Der Prediger zitierte andere Personen, die behaupteten, das Neue Testament müsse so verstanden werden, dass auf Wunder verzichtet werden könnte. Das Neue Testament sei insoweit nur ein Zeugnis dafür, dass es Grundlage für unser gemeinsames Zusammenwirken sei und zwar heruntergebrochen auf die beiden Themen: „Nächstenliebe“ und „Mit anderen teilen“. Manchmal bedarf es dann eines kleinen „Anstubsers“, der im Falle der Speisung der 5000 durch den kleinen Jungen erfolgte, der 5 Brote und 2 Fische zur Verfügung stellte.

Inspiziert durch diese Predigt überlegte ich, ob die Bibel wirklich ohne Wunder auskommt. Dabei fiel mir sofort das erste Zeichen Jesu in Kanaan ein (Joh 2, 1–12). Es wurde Hochzeit gefeiert. Nachdem die Weinvorräte aufgebraucht waren, wandelte Jesus das im Anschluss herbeigeschaffte Wasser in Wein. Kann hier noch jemand behaupten, es gäbe keine Wunder mehr? Für mich entscheidend ist dann die Aussage des Verantwortlichen für das Festmahl, der den Bräutigam rufen ließ und zu ihm sagte: „Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger Guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.“

Die Aussage, die hinter diesem Text für mich persönlich steckt, ist: „Das Beste kommt zum Schluss!“

Also ist die große Frage, was das Beste ist: Die Liebe als ein wesentlicher Kernpunkt unseres Glau-

bens wird bereits mir jetzt zu Teil. So genieße ich bereits jetzt die Liebe von und zu meiner Ehefrau und meinen Kindern. Die Hoffnung offenbart sich mir in einem Satz im Johannesevangelium (Joh 16, 23a):

„An jenem Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen.“

Diese Hoffnung und dieser Glaube daran kann kein Humanist mir beantworten. Denn entscheidende Fragen des Lebens, nach dem Sinn, dem Tod und der Zeit danach, werden nicht vollkommen während unseres menschlichen Lebens beantwortet werden können. Wir wissen vieles über den Leidensweg. Ich nehme an, auch Priester wissen diesen Teil der Seelsorge zu schätzen und zu lieben. So ist die Sterbebegleitung doch ein wesentliches Gut geprägt, die Angst vor dem Sterben zu nehmen durch den Glauben an das Leben nach dem Tod.

Mit Ausnahme von Jesus gelangte keiner nach dem Tod ins irdische Leben zurück. Im Gegensatz zu Thomas, den ich im Übrigen sehr schätze, müssen wir uns mit der Hoffnung begnügen.

Dann spricht mir Jesus zu: „An jenem Tag [gemeint ist der Tag nach Tod und Auferstehung, nach Klage, Trauer und anschließender Zuversicht] werdet ihr mich nichts mehr fragen.“

Auf diesen Satz wurde ich aufmerksam im Rahmen einer Predigt



Dietmar Rabich / Wikimedia Commons / „Münster, Kinderhaus, St.-Josef-Kirche -- 2018 -- 2505“ / CC BY-SA 4.0

zum Katholikentag. Während der Predigt wurde der für mich entscheidende Satz aufgegliedert. Es setzt nämlich dreierlei voraus:

1. Ich darf Fragen stellen

Ich darf also auch die ganz entscheidenden Fragen des Warum stellen. Ich kann sie mir derzeit nicht beantworten und auch kein anderer. Meine Cousine antwortete mir hierzu einmal: „Manche Fragen nach dem Warum darf man gar nicht stellen.“ Ich entgegnete: „Doch! Die Antworten bekommen wir nur erst später.“ Welche Fragen dann von jedem einzelnen gestellt werden, kann ich natürlich nicht beantworten. Zu diesen Fragen des Warum gehört sicherlich: Warum musste mein Vater so früh sterben? Warum gibt es Unheil, Krieg, Neid und Missgunst in der Welt? Wo ist die Liebe Gottes bei schwerer Krankheit und Armut? Sicherlich

könnte man auch aktuelle Fragen stellen, hier in Greven: Wieso diskutieren wir die ganze Zeit Fragen, ob die Josefkirche abgerissen und neu gebaut werden darf? Anstelle dessen könnte man sich doch vielmehr erfreuen, dass eine neue Kirche gebaut wird, die den Bedürfnissen angepasst wird. Dann kann man sich manchmal fragen, warum schickt Gott nicht einfach den heiligen Geist noch einmal herunter. Den Geist, der die Menschen eine Sprache sprechen lässt und neue Zuversicht verheißt.

Alle diese Fragen kann ich also stellen an jenem Tag meiner Aufweckung. Wenn ich mir überlege, wie viele Fragen ich zusätzlich noch habe und wie viele ganz unterschiedliche Fragen andere Menschen haben, kann ich ein Gemeindeglied sehr gut verstehen, der mir zuflüsterte: „Am jüngsten Tag möchte ich nicht in der Haut Gottes stecken.“ Recht hat er. Wir haben das Glück, ihm Löcher in den Bauch zu fragen.

2. Die Fragen werden auch beantwortet

Dies ist die entscheidende Zuversicht, die ich habe, die im Zeichen der Hochzeit Kanaans sich schon andeutete, warum ich meine, dass hierin das Beste liegt. Schließlich gibt es jemanden der mir die ganzen Fragen nach dem Warum beantwortet. Ansonsten würde das Wort „mehr“ in dem Bibelzitat in der deutschen Übersetzung keinen Sinn machen. Dies ist die Zuversicht und Hoffnung, die ich habe und die mir nur der Glaube geben kann. Die Antworten kenne ich freilich noch nicht. Aber es ist ein großes Geschenk, dass ich auf die Antworten hoffen kann.

3. Es bleiben keine Fragen offen.

Alle meine Fragen werden zu meiner vollsten Zufriedenheit beantwortet. Auch hier gilt, ich darf Fragen stellen, die sämtlich beantwortet werden und ich muss nichts mehr fragen. Denn es gibt jemanden der alle meine Fragen

beantwortet, so dass ich keine weiteren Fragen mehr habe.

Genau diese Dreierkombination, die in der Predigt im Katholikentag nur angeklungen ist, die sicherlich ein abendfüllendes Programm darstellen würde, zeigen doch in aller Deutlichkeit: „Das Beste kommt zum Schluss!“ „Was für ein Wunder!“.

Wir gedenken der Verstorbenen

Erich Brinkmann † 27.4.2018

Marie Theres ‚Mite‘ Schöning † 6.12.2017

Zugang zur Webseite

(jl) Unsere Internetseite www.cav-freundeskreis.de hat einen internen Bereich, in dem sich die Bilder vom Bundestreffen, der *dialog aktuell*, Protokolle und Ähnliches einsehen lassen. Der Zugangscode wird zum 8. Dezember 2018 geändert und lautet nun:

Login: **cav** Passwort: **[in der Druckausgabe]**

Der Vorstand hat getagt

(jl) Die Vorstandssitzung 2018 führte uns in das hügelige Umland von Köln nach Overath zu Manfred. Grandiose Ausblicke und Verköstigung waren der Preis. Am 11.11. um kurz vor 11 nach Köln reinzufahren sei allerdings nur den Hartgesottene empfohlen.



Wer ist eigentlich Paul?

(rop) Paul ist da! Der Nachwuchs im Hause Winkelhaus fiel mit der Gründung dieser Rubrik zusammen, in der wir aktuelle Neuigkeiten aus dem Kreise unserer Mitglieder berichten. Doch nicht nur Nachwuchs wollen wir hier ankündigen, sondern auch

große und kleine Ereignisse wie neue Arbeitsstellen, neue Lebensabschnitte, abgeschlossene wissenschaftliche Arbeiten oder Pilgerreisen. Wer etwas mitteilen möchte, wird gebeten, Text und Bild an dialog@cav-freundeskreis.de zu senden.

Paul zog um

Nach einiger Suche inner- und außerhalb Münsters konnte Paul nunmehr in Greven (20km nördlich von Münster) ein neues Zuhause finden. Gemeinsam mit seiner Familie zog er im August 2017 in ein kleines Haus. Begeistert sind wir sehr. Während früher die Anzahl der Kinder auf der Straße an einer Hand abzuzählen waren, ist die hiesige Ricarda-Huch-Str. ein wahres Spieleparadies. Die meisten Familien haben mindestens zwei Kinder. Paul und Jan spielen nur auf der Straße, gerade bei den schönen sommerlichen Temperaturen.

Am Tag des Einzugs wurden wir direkt begrüßt und willkommen geheißen von Kindern aus der Nachbarschaft: „Seid Ihr die Neuen? Wie heißt Ihr? Habt Ihr Kinder? Wie alt sind diese? Wie heißen Eure Kinder? Sind sie da?“ Nach dieser kurzen „Befragung“ liefen die Kinder ins Haus. Umzugskartons störten sie nicht. Hauptsache war: die Rittersausrüstung und die Playmobil- und Legosteine waren ausgepackt. Im Anschluss sahen wir Paul und Jan erst einmal nicht mehr, zeigt es uns doch, wie schön es ist, wenn die Anzahl der Kinder hoch ist.

Nachdem wir jedoch dachten, alles sei halbwegs erledigt, es fehlen noch Bilder und Lampen, ereilte uns dann leider kurz vor Weihnachten ein Wasserschaden. So war das Ventil zwischen Wasserzuleitung und Heizungsanlage auf dem Dachboden undicht. Mitten in der Nacht

floss das Wasser in Strömen. Morgens um 5 Uhr bemerkten wir dann den Schaden. Das erste Mal war auch Ola zufrieden mit meinem ständigen – typisch deutschen Verhalten, wie sie es nannte – Versicherungen abzuschließen. Jetzt werde ich wohl für die nächsten zwanzig Jahre Ruhe haben. Trocknungsgeräte wurden aufgestellt. Der frisch dekorierte Tannenbaum ließ die Äste fast unmittelbar hängen. Wir zogen für zwei Wochen aus. Die Lautstärke war kaum auszuhalten, der Stromverbrauch betrug in diesen drei Wochen ungefähr die Hälfte des normalen Jahresstromverbrauchs. So waren wir doch sehr überrascht. Jetzt steht noch die erneute Renovierung an. Die polnischen Bekannten von Ola kommen dann wieder. Mit ihnen haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Sprachbarrieren gab es nicht. Ola kennt mittlerweile jeden Baumarkt im Umkreis von 30km. Das Ergebnis ließ sich sehen.

Wir laden Euch herzlich ein. Jetzt haben wir Platz und Schlafmöglichkeiten.

Viele Grüße aus Greven!

Eure Ola und Jan-Dirk mit Paul und Jan



Wir begrüßen herzlich als neues Mitglied der CAV:

Andreas Schreib

Im Dialog sein.

Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt uns.

Uns. Uns. Freundeskreis der CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben. Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das, worauf es ankommt. Wir wollen es wissen.

Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

**Im Dialog.
Das sind wir.**

TERMINE

Treffen der CAV

03.–06.01.2019

Auf Seidenpfoten zur Weltherrschaft. Realitäten und Wahrnehmungen über China im 21. Jahrhundert Burg Liebenzell, Schwarzwald

13.06.–16.06.2019

BT 2019: Eine Erde am Ende. Hat Nachhaltigkeit noch eine Chance? Evangelische Tagungsstätte Wildbad, Rothenburg ob der Tauber

11.06.–14.06.2020

BT 2020: (Thema noch offen)
HVHS Seddiner See, Seddin



Gruppenbild vom CAV Bundestreffen 2018 in Kaub